

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. — Herkunftsanschrift: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungsbreitseite Seite 411.

Bezugspreis: Bierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mf. monatl. 20 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen
bierteljährlich 2 Mf. monatl. 70 Pf. Bei den Postkantinen 2.25 Mf. ohne Beistellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserations-
gebühr: die gegebene Kolonialsäge 15 Pf. Inserate von auswärtigen 25 Pf. im Reklameteil Zeile 1 Mf. Postabrechnung: Nr. 3256
Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Eingang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 87.

Magdeburg, Mittwoch den 15. April 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Das neue Kesseltreiben.

Die Absichten der preußischen Regierung gegenüber den freien Gewerkschaften treten immer deutlicher zutage. Daß alle selbständigen Regungen der Arbeiterklasse von seiten der Dreiklassentregierung nichts andres zu erwarten haben als fortgesetzte feindliche Angriffe, steht von vornherein fest. Über an die Stelle einer regellosen ihren Zweck verfehlenden Schikane ist ein förmliches System der Bekämpfung getreten, dem in seiner Art eine gewisse Großzügigkeit nicht abgesprochen werden kann. Man begnügt sich nicht mehr mit dem Versuch, die Rechte des Koalitionsrechts durch Verwaltungsmafregeln noch weiter einzuschränken und dadurch die Tätigkeit der Gewerkschaften lahmzulegen, sondern man geht dazu über, ihnen den Zugang abzuschneiden, indem man sie für politisch erklärt und ihnen die Möglichkeit nimmt, unter den Jugendlichen neue Rekruten zu werben. Die Jugendlichen, denen die Tür zu den freien Gewerkschaften polizeilich gesperrt wird, hofft man dann mit leichter Mühe in die gelben Verbände einzutreiben, in denen sie — ganz unpolitisch — zu zuverlässigen Feinden und Verrätern ihrer eigenen Klasse gedrillt werden sollen.

Das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten, der die Gewerkschaften für politisch erklärte, die Ankündigung, daß dieses Vorgehen auf ganz Preußen ausgedehnt werden solle, die siebentausend gesteigerte polizeiliche Verfolgung aller Bestrebungen der Arbeiterjugend — sie alle bilden Glieder in der Kette dieses Systems, die ihr auffallendes Schlüsselglied findet in jener schon bekannten Enthüllung des „Deutschen Kuriers“, daß die gelben Vereine aus einem Reptiliensonds der preußischen Regierung gespeist werden. Die schon jagenhaft gewordene Neutralität der Regierung in wirtschaftlichen Kämpfen bestätigt sich also in der Weise, daß die den Unternehmern unterstehen Behörden die Kampforganisationen der Arbeiter nach Kräften verfolgen und unterdrücken, während sie den organisierten Streikbruch mit allen Mitteln fördern und sogar insgeheim mit dem Gelde der preußischen Steuerzahler subventionieren.

Dabei darf man der preußischen Regierung aufs Wort glauben, daß es ihr weniger darauf ankommt, die Arbeiterwirtschaft zu schädigen als darauf, ihnen jene Gefangen zu entzünden, die in Dreiklassenpreußen die vorzüglichste ist. Für Streikbrecherdienste allein würde die preußische Regierung die Gelben schwerlich bezahlen, sie verlangt für ihr gutes Geld etwas anderes von ihnen, nämlich die Bekämpfung der sozialdemokratischen und jeder freiheitlichen Gesinnung überhaupt. Die Gelben dürfen nicht nur, sie müssen Politik treiben, sie werden dazu angehalten und dafür aus gehalten. Weil sie aber keine Arbeiter- und Volkspolitik, sondern schwatzweise Regierungspolitik treiben, darum dürfen sie allzumal als „unpolitisch“ passieren, und ein Polizeipräsident, der sie für politisch erklärt, würde in Gefahr geraten, auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

Es gibt also in Preußen zwei Sorten von Arbeiterorganisationen: solche, die keine Politik treiben dürfen, und solche, die Politik treiben müssen. Die freien Gewerkschaften dürfen keine Politik treiben, und selbst wenn sie sich noch so unpolitisch verhalten, werden sie für politisch erklärt: sie dürfen dann keine Jugendlichen in ihren Reihen haben. Diese Jugendlichen fängt man sodann für die gelben Organisationen ein, die Politik treiben müssen und Politik treiben können, sobald sie wollen, ohne daß man die Jugendsparte über sie verhängt. Alle Wege werden versperrt bis auf den einen, auf dem dann die Jugendlichen mit Hushabo vorwärts getrieben werden sollen: hinein in den gelben Sumpf, in die gewerkschaftlich maskierten reichstreuen Wahlvereine, in die Organisationen für Kaisergeburtstage und Spätiertarrangements.

Es ist ein reguläres Kesseltreiben. Schon steht die staatserhaltende Presse, von feinerlei statistischen Bedenken geplagt, die freien Gewerkschaften infolge der politischen Jugendsparte „ein Fünftel ihres Mitgliederbestandes verlieren“. In Wirklichkeit beträgt der Anteil der Jugendlichen an der Zahl der Freiorganisierten noch nicht einmal ein Fünftel dieses Fünftels. Ob dieses „Fünftel“ — das wären fünfmalhunderttausend Mann — aber nun sofort ins gelbe Regierungslager abmarschieren wird, ist noch nicht ganz heraus, es ist aber jedenfalls die Absicht derer, die das Kesseltreiben veranstalten.

So klar der Plan der preußischen Regierung zutage liegt, so unklar bleibt seine gesetzmäßige Grundlage.

der einen Seite das Unpolitische für politisch zu erklären, wenn es nur entfernt nach Sozialdemokratie riecht, auf der andern Seite die ausgeprochen antisozialdemokratische Hege als „unpolitisch“ tolerieren und fördern, das heißt doch geradezu die Gesellschaft notzüglichen. Darin liegt die Schwäche dieses sonst so kluglich ausgesonnenen Feldzugsplans. Er widerspricht allen Grundregeln einer anständigen Kriegsführung und er läßt das moralische Element, das in Klassenkämpfen eine noch größere Rolle spielt als sonst in Kriegen, gänzlich außer Betracht.

Absehen gegen Verlogenheit und Heuchelei regt sich erfreulicherweise in jugendlichen Herzen am stärksten. Als tolerierte und staatlich geförderte Anstalten des Gefinnungsdrills müssen ihnen die gelben Vereine doppelt widerwärtig erscheinen, daß Unrecht, das an den freien Gewerkschaften geübt wird, muß auch den Blicken der Unerfahrensten bald offenkundig werden. Der Einfluß des Elternhauses und älterer Kameraden wird auch das Seine dazu beitragen, den Jungen rechtzeitig die Augen zu öffnen.

Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden klarer als je begreifen, daß sie das, was sie in ihren Gewerkschaften anstreben, nun auch im politischen Kampfe gegen den systematischen Angriff eines mächtigen und hinterlistigen Gegners zu verteidigen haben. Dieser Gegner ist der preußische Dreiklassenstaat mit seinen bundesstaatlichen Trabanten. Wenn der Staat die Gewerkschaften für politisch erklärt, nun wohl, dann mögen sie es auch sein und gegen dieses Dreiklassenpreußen den Kampf aufnehmen, der vertragt, aber nicht umgangen werden kann. Je kräftiger sie sich zeigen, desto sicherer wird auch die Jugend mit ihnen im Bunde sein.

Eine Bilanz.

Die abgelaufene Legislaturperiode des französischen Parlaments weist große Passiven auf. Bei den Kammerwahlen im Jahre 1910 hat die Mehrheit der Wähler sich für die Reform des Wahlrechts im Sinne der Verhältniswahl ausgesprochen. Die bevorstehenden Wahlen werden aber noch unter dem alten Wahlrecht stattfinden, trotzdem die Kammer mehrere Monate mit der Beratung der Wahlreform beschäftigt hat.

Seit 15 Jahren steht die Einführung der progressiven Einkommensteuer „auf der Tagesordnung“. Auch diese Reform ist unvollendet. Seit Jahrzehnten wird von allen Parteien eine Dezentralisierung des napoleonischen Verwaltungssystems gefordert. Auf diesem Gebiet ist in der abgelaufenen Legislaturperiode gar nichts geschehen.

Auf sozialem Gebiet wartet die Einführung der obligatorischen Invaliditätsversicherung, der Krankenversicherung, der Arbeitslosenversicherung noch auf ihre Durchführung. Lehnlich steht es mit der Einführung der allgemeinen 10stündigen Maximalarbeitszeit. Anderseits ist die militärische Dienstzeit um 1 Jahr verlängert worden oder, wenn man die auf 3 Jahre verteilt Urlaubszeit abzieht, um 8 Monate. Das Budget ist um 1200 Millionen — von 4185 auf 5573 Millionen — aufgeschwollen und schlägt mit einem Defizit von nahezu 1 Milliarde ab. Dazu kommt, daß das Budget für das laufende Jahr noch nicht einmal votiert ist.

Das sind die Passiven, die, in ihrer Gesamtheit, unbekannt erscheinen. Sehen wir uns jetzt noch den Aktiven um. Auf sozialem Gebiet ist das Gesetz der Altersversicherung erheblich verbessert worden. Die Altersgrenze wurde auf 60 Jahre herabgesetzt, der staatliche Zufluss wurde auf 100 Frank erhöht. Ein Wohlfahrtsinnengesetz, das eine Unterstützung während 8 Wochen — ohne jeden Beitrag der Unterstützten — und ein Verbot der Entlastung der Wohlfahrtsanstalten enthält. Im selben Sinn ist ein Gesetz zur Unterstützung kinderreicher Familien, ein Kindergerichtsgesetz und ein Gesetz zum Bau billiger Wohnungen und Einfamilienhäuser zu erwähnen. Als Spezialgesetze sind besonders die zwei Bergarbeitergesetze zu nennen, die die Arbeitzeit der Untertagearbeiter auf 8 Stunden und die Altersrenten der Bergarbeiter auf 700 bis 730 Frank festsetzen.

Außerdem Gesetze hat die Kammer noch zahlreiche Votlagen votiert, die aber den Senat schwämmeln läßt. Ein allgemeines Gehaltsgesetz, ein Gesetz zur Regelung der kollektiven Arbeitsverträge, die zwei ersten Teile eines „Arbeitsgesetzbuchs“, ein Pensionsgesetz für die Angestellten der Klein- und Straßenbahnen und so weiter. Die Legislaturperiode wäre also auf sozialem Gebiet ziemlich fruchtbar gewesen, wenn — der Senat nicht als reaktionärer und vor allem antisozialer Hemmschuh gewirkt hätte.

Auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung sind eine Reihe Gesetze von der Kammer votiert worden, die aber alle noch der Prüfung durch den Senat warten. Also selbst auf diesem Gebiet, auf dem sich die verknöcherten Republikaner des Senats von den unberührten Reaktionären nicht unterscheiden, ist nichts, oder fast nichts infolge der Trägheit des Senats geschehen. Zu erwähnen ist

jedoch die Erhöhung der Lehrergehalte um 400 respektive 500 Franc jährlich.

Auf administrativem Gebiet sind zu erwähnen die Erhöhung der Gehalte zahlreicher Beamtenkategorien, ein Expropriationsgesetz, wo es das öffentliche Interesse erfordert, und zahlreiche kleinere Vorlagen.

Die Reform des Wahlgesetzes, die von der Kammer dreimal beschlossen worden ist, konnte infolge des Widerstandes des Senats nicht durchgeführt werden. Doch sind auf diesem Gebiete drei Gesetze zugetreten, die auch bei der Wahl zum Senat, den Gemeinde- und Departementsvertretungen zur Anwendung kommen. Ein Gesetz, das durch die Einführung der 30 Stimmen und der amtlichen Wahlurnen sowie durch Vorschriften über die Wahlurnen, die Geheimhaltung der Abstimmung garantiert. Ein zweites Gesetz, das die Aufführung der Wahlplakate — in Frankreich wird der Wahlkampf hauptsächlich mit Plakaten geführt — regelt und die Erdrückung der armen durch reiche Kandidaten verhindern soll. Schließlich ein Gesetz gegen die Wahlbeeinflussung und Wahlfälschung.

Schließlich ist zu erwähnen, daß die gespannte internationale Situation durch die Annahme des deutsch-französischen und des französisch-spanischen Marsovoertrags wesentlich gebläfft worden ist.

Das sind die Aktiven.

Man kann also resümierend sagen, daß die abgelaufene Legislaturperiode nicht schlechter als ihre Vorgängerinnen war, ja in mancher Beziehung durchgreifende Reformen geschaffen oder versucht hat. Wenn wir aber das Durchschnittsurteil der Bevölkerung nehmen, wie es in den privaten Diskussionen, in der Presse und in den Versammlungen zum Ausdruck kommt, dann scheint es, als habe diese Legislaturperiode nur Passiven aufzuweisen. Diese Nüchternung, gegen die vor allem die regierende radikale Partei antritt, hat ihre Ursachen.

Die erste und wesentliche Ursache dieser Nüchternung liegt in dem deprimierenden Schauspiel, das die bürgerliche Mehrheit während der letzten 4 Jahre der öffentlichen Meinung bot. Die verschiedenen Fraktionen dieser Mehrheit lösten sich in Cliquen auf, die sich um politische Streiter gruppieren und einander einen erbitterten und hinterlistigen Kampf liefern. Der Einsatz dieser Kämpfe waren nicht etwa politische oder wirtschaftliche Reformen, man stritt sich nicht um die praktische Umsetzung politischer Ideen, der Kampf galt ausschließlich den Ministerportefeuilles. Diese elende Krippenbeizerei hat das System der politischen Protektion, der Bettler- und Basenwirtschaft noch verschärft, um bis zu dem Nachfrage-Skandal sich zu häufen.

Der Guerillakrieg um die Ministerportefeuilles hat jedoch eine großzügige Politik erstötet. Denn die Cliquen befämpfen nicht einander wie offene Gegner, sie führen vielmehr eine Obstruktion, die den Gegner verhindern sollte, sich mit der Durchführung großer Reformen schmücken zu können.

Das hat bis zu einer Beristung der Parteien geführt, die schließlich die Übernahme der Regierung von Außenseitern — Briand und Poincaré — nicht nur ermöglichte, sondern geradezu erforderte. Und das hat schließlich die Reaktion eintreten lassen. Die Radikalen organisierten sich. Ihre Organisierung hat die der Außenseiter und Überläufer im Gefolge gehabt. Das Ende der Legislaturperiode hat die Organisierung oder die Spaltung der Mehrheit in zwei Gruppen gezeigt: die Radikalen auf der einen Seite, die Föderation der Linken unter Führung von Briand und Barthou auf der andern. Unter dem Einfluß dieser Doppelgruppierung steht der gegenwärtige Wahlkampf.

Politische Übersicht.

Magdeburg, 14. April 1914.

Oertel und Löwensohn.

Der Beschuß der russischen Duma, einen Getreidezoll von rund 4 Mark pro 100 Kilogramm einzuführen, wird von der ganzen deutschen Presse als der Beginn einer sehr ernsten handelspolitischen Kauseinanderziehung erkannt. Aber außer der sozialdemokratischen Presse sind es nur einige fortgeschritten Blätter, die die Regierung auffordern, durch Verteilung der Einfuhrzölle einen Weg der Verständigung zu betreten. Die Blätter der Mittelparteien befinden sich in einer schwierigen Lage, sie möchten nicht gerade zum Zollkrieg blasen, aber sie haben sich auf die „bewährte Wirtschaftspolitik“ festgelegt und können nicht zugeben, daß man sich in eine Sackgasse verirrt hat. Inzwischen hat der pubblicistische Feldherr des Bundes der Landwirte, Herr Oertel, bereits das Oberkommando übernommen und reitet, von einem merkwürdigen Adjutanten gefolgt, in die Zollschlacht. Der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt:

Was dieser Beschuß politisch und wirtschaftlich für eine Bedeutung hat, liegt auf der Hand. Es ist keine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern ist als Unfreundlichkeit gegen Deutsch-

land gemeint und bestimmt. Das darf nicht überschreiten, das soll nicht verhüllt werden. Es gilt, den Dingen ruhig und sicher ins Auge zu sehen. Sobald über die Dumaberhandlungen genauere Berichte vorliegen, kommen wir darauf zurück. Aus den jetzt vorliegenden geht aber schon deutlich hervor, daß die Befürworter des russischen Getreidezolls durchweg mit den Argumenten gearbeitet haben, die ihnen von den freihändlerischen Presse in Deutschland zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Blätter haben sich wieder einmal, insbesondere mit ihren Ausführungen über die Einflüsse, wenn auch nicht als Agenten — diese Bezeichnung hören sie nicht gern —, so doch als Zeugenzeugen des Auslands bewährt und bewiesen. Die deutsche Landwirtschaft wird sich auf die veränderten Verhältnisse einrichten müssen. Es fällt ihr nicht ein, um Gunst zu betteln... Will Russland den Kampf führen, wir werden nicht aus. Sollte aber unsre Rüstung noch Rücken aufweisen, ja ist es die höchste Zeit und die unabwendbare Pflicht, sie sofort zu zuffüllen...

Der Versuch, die Gegner des Hochschutzzolls als Agenten des Auslands hinzustellen, ist ziemlich läppisch. In einem Sollkrieg, wie er uns droht, gibt es doch keinen Ehrenpunkt zu schützen, gilt es nicht, das Vaterland gegen fremde Gewalt zu verteidigen, sondern es handelt sich ganz einfach um Fragen des wirtschaftlichen Vorteils oder Nachteils. Wenn die russische Handelspolitik den Auslands geschäften der ostelbischen Großgrundbesitzer und des Ostsee Getreidehandels einen Riegel vorzieht, so hat die Masse des deutschen Volkes nicht den geringsten Grund, sich mit den in ihren Geschäftssferien Geächtigten solidarisch zu erklären.

Herr Lüttich ist selbst nichts andres als der jüngste Agent von Leuten, die deutliches Getreide massenhaft nach dem Ausland vertriebenen, um im Ausland die Preise zu halten. Und ebenso wenig wie er wird sein mehrförmiger Adjunkt, Herr Getreidehändler S. Löwenjohnn, einen nennenswerten moralischen Eindruck erzielen, wenn er seinen Artikel im vierten Beiblatt der "Deutschen Tageszeitung" mit dem Satze schließt:

Die auswärtigen und inneren Feinde sollen auch nicht zu früh frohlocken; unser Wirtschaftssystem kann und wird sich nicht ändern.

Die inneren Feinde der Firma S. Löwenjohnn, Lüttich u. Ko. werden sich durch solche nur formell wirkende Stedenzarten nicht entmachen lassen. Sie haben keine Geschäftsinteressen, sondern Volksgesellschaften oder, wie unsre "Bölkischen" lieber sagen, "nationale Interessen" zu vertreten, und darum begründen sie im Interesse des deutschen Volks ernährung den handelspolitischen Vorstoß Russlands, der die Getreideexporte zwar nicht ins Herz, aber in den Goldbeutel trifft. Sie werden sich ganz entschieden gegen die Zuladung zur Wehr setzen, das Volk in einem Sollkrieg auszuhungern zu lassen, um die unlauberen Interessen einer kleinen Minderheit zu schützen. —

Medlenburg und der Reichstag.

Der neue Staatsminister von Medlenburg-Strelitz, Dr. Voßart, hat mit einem Mitarbeiter des "Berliner Tageblattes" eine Unterredung gehabt, in der er unter kurzen Ausfällen auf die Konservativen es als die Absicht der beiden Großherzöge verkündet, ihrem Land und Volke die Segnungen des Fortschritts in Form einer Verfassung zuteil werden zu lassen. Unter anderem sagte der Staatsminister:

Für uns gibt es nun, um eine moderne Verfassung durchzuführen, drei Möglichkeiten: Entweder die Großherzöge müssen sich mit den Ständen einigen, aber sie müssen dem Volk eine Verfassung eintreiben, oder aber Reichstag und Bundesrat müssen uns helfen. Der Reichstag hat sich ja nun wiederholt mit der medlenburgischen Verfassungsfrage zu beschäftigen, und wir glauben hier, daß seitens des Reichstags an den Bundesrat immerhin ein gemüthiger Druck ausgeübt werden könnte, um ihn zu bewegen, in die Reichsverfassung einen neuen Paragraphen einzuschalten. Dazu müßte zunächst einmal der Antrag Dr. Voßarts vom Reichstag angenommen werden. Sicherheitswerte wäre es, wenn ich, um diesen für uns sehr wichtigen Antrag heranzubringen, die Sozialdemokratie etwas mäßigen würde.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Falle einer lothringischen Verfassung gezeigt, daß sie für den Süden nach einer verfassungsrechtlichen Befriedigung von Teilen des deutschen Volkes nicht verpflichtet, von welcher Seite immer die Wünsche mitvertreten werden. Sie hat in jenem Faile auch bewiesen, daß sie einen demokratischen Fortschritt akzeptiert, auch wenn mit ihm noch nicht alles, was sie auf dem Gebiete der Verfassungsordnung erwartet, erreicht wird. Wenn die medlenburgische Regierung nun beschließen sollte, einen Entwurf, der ungrößer als der Lothringische Verfassung entspricht, im Reichstag heranzubringen, so würde sie zweitens mit den Stimmen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion rechnen können. —

Der Reichsverband der Beamtenfreunde.

Lüttich hat bekanntlich in einem Brief an die "Freibahn", daß er gelegentlich des Wahlkampfs in Sommer-Bogen in einem Eisenbahnwagon gegen einen seiner Parteigegner sein Herz über die Schlechtheit der Sozialdemokraten und der Schulreformer ausgeschüttet habe.

Zu dieser Erinnernde antwortete der nationalliberalen Kandidaten, der die Friedlichen Algen von einem Rebenkorb aus mit verbittert und hoch vorwirkt, durch folgende Erklärung:

Ich war mit den führenden Sozialreformen des Reichs Sommer-Bogen überzeugt gewesen, aber das Eisenbahngesetz des Herrn v. Liebert auf keinen Fall hat den Sozialreformen gerecht, aber auch darum nicht, daß nicht viel Reben bleibt zu ziehen. Da ein großer Herr v. Liebert an die "Reichs" gesetzter wurde über dieses Eisenbahnrecht eine Meinung zu äußern hat, die ein großer Teil der Sozialreformen gezeichnet hat. Ich kann Ihnen, eine weitere Durchsetzung bewilligen, wie ich am 17. März mit einem Brief an Sommer-Bogen in ein Schreiben geschrieben habe, nach Herr v. Liebert ebenfalls ein und sage ich, ohne mich darüber zu schämen, in die Reben eine hohe Rebe aus meinem Reben gezwungen habe, um einen anderen Herrn v. Liebert und ein zweiter

mit unbekannter Herkunft ein. Nach der üblichen Begrüßung kam Freiherr v. Streit auf das vorausichtliche Wahlresultat zu sprechen. Herr v. Liebert erwiderte, daß er der Sache mit größter Ruhe entgegensehe, und er kam dann auf die Nationalliberalen zu sprechen, die er mehrere Male als Demokraten bezeichnete. Der bessere Teil der Nationalliberalen sei auf seiner Seite, kame in seinen Versammlungen an den Vorstandstisch, drücke ihm die Hände und gebe seinem Wahlauftakt Geduld für seine Wahl. Die Bauern ständen wieder geschlossen hinter seiner Kandidatur, die Reichsfinanzreform sei vergeben, die Industrie neige auch nach rechts und dann käme ihm die erfreuliche Fortschritte machende nationale Arbeiterbewegung zugute. Nur die Beamten — und die verdammten Schulreformer — seien zum größten Teile gegen ihn. Herr v. Liebert ging besonders auf die Postbeamten ein, schilderte die Vorgänge in der Budgetkommission des Reichstags und sagte, daß er sich in Goldbach nur erkundigt habe, ob die Postbeamten nun alles erhalten hätten, daß aber die Postbeamten diese Kerle, die das Maul doch vollgestriegt hätten, dies abschließend falsch auslegten. Nachdem sich Freiherr v. Streit noch darüber lustig gemacht hatte, daß Voßmann dem Risiko auch noch ein Leumundszeugnis ausgesetzt habe, sagte sich der Zug in Bewegung. Es ist also nicht wahr, wenn Herr v. Liebert in seinem Brief sagt, daß ich die Einzelheiten des Gesprächs bei dem Rattem des Juges nicht gut habe hören können. Ich habe nicht nur die Stimme des Herrn v. Liebert genau verstanden, sondern ihn auch während des Gesprächs, da er mir gegenüber saß, beobachten können. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, konnte ich allerdings nur vernehmen, daß Herr v. Liebert von der nationalliberalen Partei sprach und dabei die Namen Voßmann, Paeché und v. Richthofen nannte, und es ist sicher nicht wahr, wenn Herr v. Liebert sagte, ich hätte mich erst nach einer Viertelstunde in Gespräch bemerkbar gemacht. Ich habe jedoch sich die Gelegenheit wo, auf der nächsten Station, in Leipzig, folgendes erklärt: "Meine Herren, ich bin gezwungen, gegen meinen Willen Ihre Unterstützung einzufordern, ich halte es für meine Pflicht, mich Ihnen vorzuwerfen. Interessant wäre es mir, Erzestling, auch hier zu hören, daß Sie uns Nationalliberale als Demokraten bezeichneten. Außerdem will ich jetzt, daß Sie die Beamten als Kerle bezeichneten haben, die das Maul vollgestriegt hätten, und daß Sie ohne Einspruch zweimal den Ausdruck 'verdammte Schulreformer' hingeben können." —

Herr Lüttich teilte mir die Frage: "Habe ich das gesagt?" Darauf ich antwortete, daß ich die Worte gewissenhaft notiert hätte und daß außerdem der nach ansteigende Zweig die Unterstützung ebenfalls mit angefordert haben müsste. Hierauf antwortete Herr v. Liebert mit einer Befriedigung über die schauerhaften Gespenster. Als sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, sagte Herr v. Liebert, allerdings wesentlich leiser als vorher, sogar Herr v. Streit, "Er wird doch nicht gebürtig haben, was ich sonst noch gesagt habe?" Herr Streit berührte ihn, indem er sagte: "Ach, Excellenz, da war der Zug bereits in Bewegung," worauf Herr v. Liebert mit einem "Na ja!" entgegnete. Wenn Herr v. Streit jetzt einen Teil der Aussprüche des Herrn v. Liebert auf sich nimmt, dann ist das seine Sache, ich erkläre, daß für mich jeder Zweck ausgeschlossen ist. Wenn über den Aufschluß des Gesprächs die verschiedensten Gerüchte im Umlauf sind, dann ist das lediglich aus Herrn v. Liebert selbst auszuschließen, da er in der That den Standpunkt einer ehemaligen Vertretung im vorangegangenen Jahr über das Gesetz nicht allerdings in einer ungünstigen Form dargestellt hat. Herr v. Liebert hat vor dem Aufschluß unter andern auch Postbeamte, um über diese Angelegenheit mit ihnen zu sprechen. Herr v. Liebert überläßt die Beurteilung seiner Handlungswerte dem Prüffatum. Bei den Beamten eindrucksvoller, daß Herr v. Liebert die Gelegenheit, welche er sich in Aussichten setzte, nicht genutzt hat. —

Der Reichsverbandsgeneral hat gegen sozialdemokratische Stadtautore zwar sehr oft den Stich angesetzt, ob er aber dieser für ihn sehr peinlichen Zusammenziehung vor Gericht großen Gefallen abgewinnen wird, ist doch nicht als fraglich. —

Die Klerikalen gegen die Wahlreform.

Als im vorigen Jahre der belgische Regierung der Generalstreik auf die Regel zu brennen begann, gab es das bisher vereinigte Klerikendomizil, daß die Kommission für die Revision des Kommunal- und Provinzialwahlrechts auch in die Beratung der Revision des Gemeindewahlrechts einzutreten solle. Die Arbeiter waren allein um dieses Klerikendomizil gefesselt. Sie geben den Streik auf und erwarteten das Beste. Die Klerikalen in den Wahlkreiskommissionen schwärmten aber leicht als möglich, trotzdem muß diese Kommission in den nächsten Wochen zu einer Entscheidung kommen.

Ein gerades Dutzend in Belgien ist jedoch gleichbedeutend mit der Bekämpfung der Klerikalen. Herrlich ist, daß die Klerikalen nicht so scherzen, daß zu tun, was ein gerechtes Schlichten verhindern kann. Vor kurzem schrieb ich durch Ihren Sekretär Boeske die Petition des Klerikal-Brust-Beobachter-Vereins, daß überzeugt sei, daß der Klerikalstreik in einer Wahlkampf verhindert ist und bestimmt, daß man keine Wahl haben, der Generalstreik sei ein Klerikalgang. Später wurde ich dem Bericht, den liberalen Fraktionen durchzusetzen, indem er wider bewußtes Sein und allen Vorwissen widerstreitend bestimmt, die Liberalen hätten mit der Sozialdemokratie auch für die kommenden Wahlen ein Wahlkampf geschlossen.

Doch das allgemeine Brüderlichkeit kann den Arbeitern durch die Klerikalen bestreikt nicht lange mehr verhindern werden. Wir wollen das allgemeine Brüderlichkeit für die Arbeiterschaft, die ihr Leben dafür geopfert hat. Wir wollen es! "Wir werden es befürworten" ist feste Klarheit. Klarheit in der nächsten Sommert und so wird es kommen. Gegenwärtig hat Belgien keine gute Lage, die in der Sommerzeit der Bevölkerung von Unzufriedenheit für die Revision des allgemeinen Wahlrechts geschaffen ist. Sonderschwer ist diese Bevölkerung und bereite gekämpft werden. —

Eine parlamentarische Tochter.

Das Parlament erwachte mit Heiß und der Übergabe. Die Verabsiedlung des Vorsitzes ist eine der sehr wenigen Gelegenheiten, die sich den Abgeordneten freuen, wenn sie einen freien Raum und eigene Rechte in jedem der Sitzungen in jedem der Plenarsälen zu brauchen. Von 1910 bis 1911 ist es aber in England ein neuer parlamentarischer Standard, das Blotting vor dem Verteilungsposten liegt. Dies nämlich ist 1911 geworden, daß jedesmal beim Pausen das Blotting ausgetauscht wird, so daß es dem Rektor einer Universität eine gewisse Schwierigkeit bereitet, wenn die Einladung des Verteilungspostens nicht vorgelesen werden kann. —

Sprache zu dringen. Versperrungsantrag wird eine Resolution genommen, die ein Abgeordneter anmeldet, nicht um auch wirklich die Resolution einzubringen, sondern um zu verhindern, daß ein anderer Abgeordneter den Gegenstand, um den es sich handelt, zur Diskussion bringt.

Mit diesen Versperrungsanträgen wird schon seit vielen Jahren der größte Unfug getrieben, aber keine Regierung will ihn ein Ende bereiten, weil die Versperrungsresolutionen eine sehr kostbare Waffe in ihren Händen ist. Oft genug hat eine Regierung das höchste Interesse daran, die Diskussion über einen bestimmten Gegenstand zu unterdrücken, und das ist es doch gar zu schön, wenn sie diesen Zweck dadurch erreichen kann, daß sie durch irgendwelche ihrer Lakaien rechtzeitig eine Versperrungsresolution anmelden läßt. Handelt es sich gar um eine auswärtige Gelegenheit, dann erscheint die Einrichtung der Versperrungsanträge vollauf als eine Notwendigkeit der Staatsräson, als eine unentbehrliche Stütze des Vaterlandes.

Beste trieben die liberalen Abgeordneten mit der konservativen Opposition ihren Scherz, die natürlich zahllose Gegenstände auf dem Herzen hat, namentlich jolche, mit denen der Regierung ein Stein geworfen werden kann. Ein Teil der liberalen Abgeordneten war sehr erbost, weil vor kurzem ein hochkirchlicher Abgeordneter, der Konservative Lord Hugh Cecil, die Billigung der Scheidungspraxis durch einen Versperrungsantrag verhinderte, und sie schworen Rache. Als die Konservativen jetzt ihre beliebten Resolutionen einbringen wollten, fanden sie, daß alle ehrlichen Fragen schon von Liberalen angehoben waren. Sie hatten nicht weniger als 160 Resolutionen angehoben, datierten über die folgenden Gegenstände: "Über das Grundgesetz", "Über die Operationen der Fliegengesellschaften" (es wäre interessant, Näheres über den Ursprung dieser Versperrungsresolution zu erfahren!), "Über die Deportation aus Südafrika", "Über die Prozedere des Unterhauses" (diese Resolution verhinderte die Diskussion des Anfangs der Versperrungsresolutionen!), "Über die Behandlung der gefangenens Urräte", "Über die Arbeiterversicherung", "Über die Instrumente des Generalsagts", "Über das kürzliche Vorgehen der Armeeoffiziere", "Über das Drillen der Unteroffiziere", "Über die Disziplin im Heere", "Über die Lage in Somaliland", "Über die Ereignisse in Persien", "Über Albanien", "Über die indische Unruhe", "Über die Wohnungsprage" — selbst der Impfzwang und die Dezimalwährung wurden nicht vergessen.

Kurz, es gab einen Gegenstand, der zur Diskussion gebracht werden konnte, und die Abgeordneten mußten sich damit begnügen, ein paar Stunden darüber zu bilden, ob dieser oder jener Antrag zulässig war. Die Abgeordneten konnten der Komplex der Situation nicht widerstehen, und beide Parteien waren höchst ergötzt. Die Bosse hat aber sicher auch dazu beigebracht, den Anfang der Versperrungsresolutionen als absurdum zu führen und damit eine endliche Abhilfe unabkömlich zu machen.

Notizen.

Neue Aufgaben für Postbeamte. Auf Bereinigung des Reichspostamtes finden, wie die "Berliner Volkszeitung" hört, jüngst Ermittelungen bei sämtlichen Überpostdirektionen über die Natur des Schiffsbrieverbuchs durch Vermittlung der Postschalter statt. Die größeren Postämter sind zum Verbot darüber aufgefordert worden, ob nach Lage der Umstände einzunehmen in, daß dieser Verkehr in der Haupstadt einwandfreien Zwecken (Stellungssachen, Wohnungsangebote usw.) dient, oder daß die Schiffserendungen auch, wie vielfach behauptet wird, überwiegend zur Verfolgung unlauterer Absichten benutzt werden, die das Licht der Offenheit zu scheuen haben (unrechte Geldgeschäfte, unmoralische Gelegenheitsvermittlungen usw.). Auch soll angegeben werden, ob nach den Verteilungen der Schalterbeamten Postagenturen vorwiegend für den einwandfreien oder für den nicht einwandfreien Brüderlichkeit berufen werden. Wie die Beamten das alles seien wollen, ohne daß sie Kenntnis von dem Inhalt der Briefe haben, ist nicht recht zu verstehen. —

Zölle der Bündholzsteuer. In Kempten im Allgäu besteht seit vielen Jahren eine Zweigstelle der Allgemeinen Union in Augsburg, Vereinigte Bündholzstufen. Ab 6. April ist nur in der Filiale Kempten in der Filiale Kempten der Betrieb eingestellt worden. Die Betriebsleitung nahm die Maßnahme gezwungen zu sein, nachdem durch die Verkürzung der Bündholzstufen kleinere Betriebe nicht mehr lebensfähig sind und außerdem ein bedeutender Rückgang des Konsums zu verzeichnen ist. —

Steigende Steuersumme. In dem kleinen rund 100 000 Einwohner zählenden Landkreis Schwäbisch-Audolfstadt sind auf Grund des Wehrbeitrags 9 Millionen Mark mehr an Kapitalvermögen angemeldet worden, davon entfällt ungefähr ein Drittel auf die Stadt Audolfstadt. Eine hübische Wirkung des Generalpardons. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg. 14. April 1914.

Walderholungsstätten.

Der Veteranische Frauenverein für Magdeburg und Umgegend eröffnet seine Erholungsstätten in Möser (für Männer) am 20. April und in dem an der Leipziger Chaussee, dem Restaurant "Schwan" gegenüber gelegenen Forst 2 (für Frauen und Kinder) am 1. Mai d. J. Diese Stätten sind dazu bestimmt, Erholungsbedürftigen fern vom Sturm und dem Durchein der Großstadt den Aufenthalt in gelinder Lust zur Erholungserholung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft zu ermöglichen.

In Möser ist dem Besucherin Gelegenheit zu schönen Spaziergängen in der näheren Umgebung gegeben. Beide Stätten haben offene, gegen die Wärme der Sonne schützende Liegehallen. Die täglichen Erholungslosen betragen 80 Pf., für Kinder unter 12 Jahren 20 Pf. Die Kost ist einfach, aber nahrhaft und mobilisierend bereit. Die Betriebsleitung hat sich auch in diesem Jahre wieder bereit erklärt, Erholungsbedürftigen, welche keiner Krankenkasse angehören, den Besuch der Stätten zu ermöglichen, sofern Beihilfe vorliegt.

Wie in den Vorjahren, so gibt auch in diesem Jahre wieder die Erholungsstätten billige Räume mit einer Gültigkeit von 6 Tagen für die Besucher der Stadt Möser aus und hat auch günstige Zugangsrechte. Während im April bis September der Tag um 10 Uhr und 14 Uhr ist, kommt dem am Hauptbahnhof abfahrenden Zug ein besonderer Wagen für Möser beigegeben, der führt in den Abend von 10 bis 14 Uhr einen Platz zu. Für die Rückfahrt ist der Abendzug 7.15 Uhr einen Platz zu reservieren. Die Beurlaubungen der Erholungsstätten Forst 2 können zu ermäßigten Preisen die Straßenbahn. Ein Kind unter 6 Jahren kann unentgeltlich mitgenommen werden. Jeder hat die Direktion sich bereit erklärt, eine Fahrkarte auszugeben, für jeden Besucher der Walderholungsstätten Möser einzurichten, die vom Hauptbahnhof abfahren. Es werden Räume, ähnlich wie die zur Ausgabe gelangenden Halbmonatskarten für die Besucherin des Forst 2 ausgestellt, nur mit dem Unterschied, daß sie vom Anfang bis zum Ende ab 12 aufeinander folgende Tage mit Aussicht auf Sonnentage laufen. Der Fahrtzeit eines jeden ist 1,25 Mark. Der Fahrtzeit einer Person beträgt 1,25 Mark einschließlich 5 Pf. Betriebskosten und Berechnung zum einmaligen Entfernen. Die Räume werden dem Betriebsamt-Mitarbeiter der Straßenbahn-Gesellschaft übertragen. Der Betriebsamt-Mitarbeiter ist bei der Eröffnung der Erholungsstätten gegen sofortige Zahlung des ganzen Betrags verpflichtet.

Die Betriebsamt-Mitarbeiter ist bei der Eröffnung der Erholungsstätten verpflichtet, die Kosten der Straßenbahn-Gesellschaft 16,1 Kuppe, Summe der Straßenbahn-Gesellschaft der Stadt Magdeburg, bezahlt wird und jede Kosten ganz erstattet. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 87.

Magdeburg, Mittwoch den 15. April 1914.

25. Jahrgang.

Aus der Parteidewegung.

Das Lichtbildmaterial des Zentralbildungsausschusses. Der Zentralbildungsausschuss ist seit einigen Monaten dazu übergegangen, auch das Lichtbild in den Dienst der proletarischen Bildungsarbeit zu stellen. Er hat die Einrichtung getroffen, ganze Lichtbilderserien, die sich dazu eignen, Vorträgen dem Zuhörer in hohes Alter zu bringen und leichter begreiflich zu machen, den Betriebs- und Ortsbildungsausschüssen, Jugendausschüssen und allen übrigen Kooperationen der Arbeiterbewegung, die bildende Veranstaltungen zu treffen, leihweise zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich dabei zunächst nur um stehende Lichtbilder, jedoch hat sich der Zentralbildungsausschuss auch mit der Einführung von lebenden Bildern, also kinematographischen Vorführungen, beschäftigt und es dürfte in einiger Zeit die Einrichtung auch nach dieser Richtung hin ausgebaut werden. Lichtbilder aus allen Wissenschaften, Geschichte, Naturgeschichte, Geographie, bildende Kunst, Technik und auch aus den Märchenvorlesungen sind vorhanden. Interessant ist, daß die Lichtbilder, die sich auf technische Gegenstände beziehen, sämtlich von Genossen bearbeitet sind, die in der Gewerkschaftsbewegung stehen, so daß hierbei auch auf die gewerkschaftlichen Interessen Rücksicht genommen ist. Es ist zu wünschen, daß die Bildungsausschüsse und sonstige hierfür in Betracht kommende Stellen der Organisationen von der Lichtbilderverleihungsanstalt des Zentralbildungsausschusses eifrig Gebrauch machen, um so mehr, als auch die Bedingungen für die Verleihung und Versendung durchaus leicht erfüllbar sind. —

Ein Parteideweg gestorben. In Frankfurt a. M. starb am Karfreitag Genosse Gustav Lüg. Lüg war früher eifrig für die Partei tätig und teilte wegen seiner Freude und Aufforderung, die er der Partei auch zu den schwierigen Zeiten bewies, das Schicksal vieler Braven; er wurde 1886 aus Frankfurt a. M. ausgewiesen. In der Folge führte er die Entlastung des Polizeikommissars Wohlgemuth in Mühlhausen. Er als Polizeipolizist herbei. Wohlgemuth hatte sich an ihn gewandt und ihm Hilfe versprochen, wenn er der Polizei Dienste leisten und die Partei verraten würde. Lüg ging, um die Polizei zu täuschen, auch auf den Vorschlag ein und bestellte Wohlgemuth auf Schweizer Gebiet. Mit Hilfe einiger Genossen aus der Schweiz und dem Elsass wurde dann Wohlgemuth als Polizeipolizist entlarvt. Nach seiner Rückkehr nach Frankfurt, die im Jahre 1890 erfolgte, war L. wieder eifrig für die Partei tätig. Jetzt hat ein Schlaganfall seinem Leben, dem bis zuletzt Kummer und Not nicht gefehlt hat, ganz plötzlich ein Ziel gezeigt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Klempner- und Installateurgehilfen in Braunschweig sind, 120 Mann, auständig. Die Unternehmer haben seit dem 2. Februar die Kündigung des Tarifvertrags zum 1. April in Händen. Sie haben aber noch nicht Zeit gehabt, sich mit den Gejellen zu einigen, die einen Stundenlohn von 65 Pf. für vollwertige, von 50 Pf. für Junggefallen und einen Lohnaufschlag von 8 Pf. auf die bestehenden Löhne für das Jahr 1914 und von 2 Pf. für 1915 fordern. Die Junta lehnt den Verband als Vertragssönthalter ab und will nur 2 Pf. für 1914 und 1 Pf. für 1915 bewilligen. Außerdem will sie den Zufluss für Sonntagsarbeit herabmindern. —

Streit der Dachdecker und Bauteilempter in Köln. Sämtliche freigeorganisierten und christlichen Dachdecker und Bauteilempter in Köln sind auständig, da über den neuen Tarif, vor allem über die Lohnforderungen, keine Einigung erzielt werden konnte. Der Ausstand trifft die Unternehmer sehr empfindlich, da in Köln rege gebaut wird; vor allem wird die Werksausstellung betroffen. Die Zwangsimzung beschloß, nur „Notstandsarbeiten“ auszu-

Bundestag der technisch-industriellen Beamten.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten hielt seine 12. ordentliche Tagung in Berlin an den beiden Oktaven ab. Die Entlastung des früheren Geschäftsführers Lüdemann, die die vorigen Tagungen fast ausschließlich beschäftigt hatte, wirkte indirekt auch diesmal noch eine Rolle. Ein außerordentlicher Gaukongress des Gaues Berlin batte fünf von den zehn Berliner Delegierten, die immer auf 1 Jahr gewählt werden, das Mandat abgelehnt und am ihrer Stelle fünf andre Delegierte gewählt. Diese Mandate wurden angefochten, und seit zwei stundenlangen Erörterungen, in deren Verlauf die fünf fröhlichen Mandatsindhaber auf die Mandate verzichteten, wurden die fünf neu gewählten Delegierten anerkannt. Dann wurde am Nachmittag des ersten Tages

Bericht des Vorstandes

entgegengenommen, den Schluß eröffnete. Er wies auf die äußeren und leider auch inneren Schwierigkeiten hin, die der Bund zu überwinden habe. Daß die Mitgliederzahl trotzdem gemachsen ist und besonders der junge Nachwuchs sich dem Bund in immer stärkerem Maße zuwende, ist ein Beweis für die innere Lebendigkeit des Bundes. Auch im Betrieben des Bundes spricht nach die erfreuliche Entwicklung aus, im letzten Jahre ist es wieder um 40 000 Mark, auf 420 000 Mark gestiegen. Auf den Kopf des Mitgliedersatzes 1906 erhält ein Vertragsbeamter von 9.92 Mark, im Jahre 1913 dagegen von 18 Mark. Im ganzen kann man mit der 10jährigen Entwicklung des Bundes zufrieden sein. (Lebhafte Beifall.)

In der mehrstündigen Diskussion wurde im allgemeinen befriedigung mit der Tätigkeit des Vorstandes ausgesprochen. Eine Anregung von W. Puttk (Duisburg), den Bund in Branchenabteilungen zu teilen, fand lebhafte Anfang. Dieser Antrag wurde der Vorstand nur von Clemens (Hamburg), der Klage darüber führte, daß man Lüdemann die Macht in der „Industriebeamtenzusage“ unterbinde. Nebst seinem Antrag, dem Vorstand deshalb die Mithilfe auszufordern, wurde mit 21 gegen 14 Stimmen überwogen zur Tagesordnung beflossen und dann dem Vorstand gegen sechs Stimmen Entlastung erteilt. Ein Antrag Stuttgart, bei den Stadtverordneten mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß städtische Befreiungen und Aufträge nur an solche Firmen vergeben werden, die das Kooperationsrecht in jeder Weise wahren, fand einstimmige Annahme.

Am zweiten Tage wird zunächst behandelt:

die Organisation der Werkmeister.

Der Referent Krug betonte, daß die Werkmeister den technischen Beamten zwar wirtschaftlich sehr nahe stehen, sie geben aber aus den Reihen der Arbeiter heraus und erhalten ihre lebhaften und bleibenden Eindrücke in der Zeit, in der sie noch Arbeiter sind, so daß sie alle Einge unter dem Gesichtspunkt des Arbeiters betrachten. Als Mitglieder würden sie bei Streiken mit der Satzungspflicht der Neutralität in Konflikt kommen, da sie Streikarbeit auf

Grund ihres Vertrags wohl nicht immer ablehnen könnten. Als Vorgesetzte sind die Werkmeister ihrer ganzen Natur nach nicht zu gewerkschaftlicher Arbeit geeignet; daher sollte man nur die aufnehmen, die von selbst zum Bunde kommen und dadurch ihren Willen zu ernster gewerkschaftlicher Arbeit befunden.

Der Vorstand schlug eine entsprechende Resolution vor.

Der Korreferent Alstermann (Zena) betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Berufsgruppen und wandte sich lebhaft gegen den Standesbund, dem man keine Kongregation machen dürfe. Die Gloden, die den Zusammenschluß aller Arbeitnehmer verkünden, läuten heute schon hell und klar; auch wir haben allen Grund, alle Privatangestellten zusammenzufassen in einer Zentralorganisation. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion betonten die meisten Redner, daß man nicht unterdrücktlos jeden aufnehmen dürfe, der sich Werkmeister nenne, daß aber unter den jungen, modernen Werkmeistern eine stärkere Agitation entstehen müsse. Es gelangte denn auch entgegen der Resolution des Vorstandes ein Antrag der Ortsgruppe Zena zur Annahme (mit 20 gegen 17 Stimmen), der das Vorbegebot und die Verarbeitung mehr als bisher auf die Werkmeister auszudehnen verlangt.

Es folgt der Punkt der Tagesordnung:

Die sozialpolitische Lage.

Der Referent Gräzius wendet sich mit großer Schwere gegen die Verständnislosigkeit, die die Reichsleitung und der Reichstag den wichtigsten sozialen Problemen gegenüber zeigt. Ein Beweis dafür ist das Verhalten zur Frage der Arbeitslosenversicherung sowie noch jüngst zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und zur Konkurrenzklause. Die so viel beklagten Lasten der Unternehmer durch die Sozialpolitik sind weiter nichts als die notwendigen Abschreibungen für das voraubrachte Menschenmaterial. Die Versuche von Kathedersozialisten à la Professor Ehrenberg und Bernhard, die schädlichen Folgen der Sozialpolitik „wissenschaftlich“ zu beweisen, verdienen die jährlige Zurückweisung. Für die Bundesmitglieder entspringt aus dem Vorgehen der Scharfmacher und ihrer „wissenschaftlichen“ Vorkämpfer die immer unverhüllter das Koalitionsrecht bedrohen, die Verpflichtung zu weit starker politischer Betätigung. (Lebhafte Beifall.)

Ein in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen, ebenso eine Resolution, die sich gegen jede Konkurrenzklause wendet, und ein Antrag, der den Mitgliedern dringend den Eintritt in die politischen Parteien empfiehlt.

Es folgten dann noch innere Angelegenheiten des Bundes (Vorstandswahlen, der Beratung und Statutenberatung). —

Das Parlament der Schauspieler.

Am Donnerstag hat die Delegiertenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger selbst ihre Arbeiten begonnen, nachdem der Mittwoch den Angelegenheiten der Pensionsanstalt gewidmet war. Vor Eintritt in die eigentliche Arbeit wurde eine Trauerfeier abgehalten zum Andenken an den verstorbenen Genossenschaftspräsidenten Hermann Nissen.

Unter Vorsitz von Rieckel wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten, und zwar nimmt die Delegierten-Versammlung zunächst den Geschäftsbericht für 1913 entgegen. In der Debatte hierüber weist Plate (Berlin) darauf hin, daß die Einnahmen der verschiedenen Fonds ganz wesentlich gesunken, die Ausgaben aber bedeutend geprägt sind. Besonders bedauerlich sei der Rückgang des Solidaritätsfonds um 12 000 Mark, trotz einer erheblichen Zunahme der Mitgliederzahl. An den Verwaltungsfonds müßte erheblich geprägt werden. Dagegen sind die Beiträge, die für Unterhaltung von Mitgliedern aufgewendet werden, deren Theater eingegangen oder die vom Rat geraten sind, nicht gestiegen. Ebenso bedauerlich sei, daß die Einnahmen des Reichtagsbüros zurückgegangen sind. Gerüchten sei nur die Erweiterung der Einnahmen der für die Frauen geschaffenen Einrichtungen. Wir begrüßen das mit besonderer Freude (lebhafter Beifall), dürfen aber dabei nicht übersehen, daß für die Frauen ein großer Teil unserer Einnahmen ausgegeben wurde. Zum Schluß fordert Plate auf, für eine Stärkung der Einnahmen zu sorgen, um die Genossenschaft zu einer Einrichtung zu machen, die zur Hilfe stets bereit und fähig ist. — Held (Berlin) läßt sich diesen Vorschlag an. — Volksgesetz (Wien): Gemäß sind die Ausgaben gestiegen. Aber sie erfolgen doch im Interesse der Allgemeinheit. Die Hauptaufgabe ist, daß eine Organisation etwas leistet. (Lebhafte Zustimmung.) Die geistigen Ausgaben beweisen nur die Notwendigkeit einer Vermehrung der Einnahmen. Es müßte dafür gesorgt werden, daß bei den Festen der Genossenschaft die Genossenschaft von dem Ereignis denselben Anteil bekommt wie die Pensionsanstalt. — In längeren Aussführungen antwortet Rieckel auf diese Beschwerden. Er weist auf das Wachstum der Genossenschaft hin, die seit 1908 von 6 000 auf fast 13 000 Mitglieder gewachsen sei, wodurch sich natürlich auch eine meßbare Steigerung der Ausgaben ergeben habe. Nach Annahme eines Schluszantrags wird dem Zentralvorstand Erklärung erteilt.

Es folgen die Neuwahl. Am Abend des Zentralvorstandes wird von Jechner (Hamburg) zum Präsidenten Rieckel vorgeschlagen, dem die Konolidierung der Genossenschaft zu danken sei, der ein fluger und charaktervoller, kein einseitiger und kein unverhältnismäßiger Mann sei. Der Zentralvorstand erwählt in Gütern Rieckel den Würdigsten für den vermeintlichen Ehrenamt. Zum Vizepräsidenten wird Wallauer (Köln) vorgeschlagen. Als Mitglieder des Zentralausschusses schließlich werden von Jechner vorgeschlagen: Odemar (Köln) und Schwanneke (München). Die Wahlen erfolgen durch Stimmentzettel. Das Ergebnis der Präsidentenwahl ist, daß Rieckel mit 156 Stimmen gewählt wird, 14 Stimmen sind zerstreut. Rieckel nimmt unterstimmtem Weise die Wahl an und die Versammlung bestätigt ihm eine minutiöse Operation.

Es folgt die Wahl des Vizepräsidenten. Aus der Versammlung wird auch Rudolf Lettinger als Kandidat vorgeschlagen neben dem offiziell vorgeschlagenen Kandidaten Wallauer. Bei der Wahl wird Wallauer mit 123 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. Rudolf Lettinger erhält 41 Stimmen, drei Stimmen sind zerstreut. Bei der Wahl eines Mitglieds in den Zentralausschuß wird Schwanneke (München) gewählt. In Konsequenz dieser Wahlen werden in den Aussichtsrat der Pensionsanstalt gewählt: Wallauer (Köln) und Schwanneke (München) und in den Vorstand der Pensionsanstalt Rudolf Lettinger (Berlin) und Wallauer vom vgl. Schauspielhaus.

Äußerhalb der Tagesordnung begründet Gujow (Dresden) einen Dringlichkeitsantrag, wonach die Lokalverbände sich darum kümmern sollen, daß überall bei Gründung neuer Theaterunternehmungen von den Direktoren ausreichende Ration zur Sicherstellung der Schauspieler eingesetzt werden. In der Begründung verwirft Gujow darauf, daß bei mehreren Theatergründungen in Sachsen — so bei dem Sarastro-Theater in Dresden und bei der Freilichtbühne in Leipzig — sich Mängel in dieser Beziehung herausgestellt haben. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Nachdem ein Antrag, nunmehr in die Erledigung der zahlreichen vorliegenden Anträge einzutreten, abgelehnt war, erstattet Generalsekretär Dr. Selig den Bericht über die Tätigkeit des Kartells, das sich bekanntlich neben der Genossenschaft erstmals auf den Chorjägerverband, den Männerverband, die Organisation der Volkstheater und die Organisation der österreichischen Schauspieler. In seinem Bericht führt Dr. Selig aus, daß das Kartell die Schöpfung der Schauspielerorganisation darstellt. Die Schauspielerbewegung sei eine

soziale Klassen- oder Standesbewegung,

die darauf hinauslaufe, dem Schauspielerstand die Stellung im Volksleben und sozialen Leben zu erkämpfen, die ihm nach der kulturellen Bedeutung seines Berufs zukommt. Wenn das heut noch nicht der Fall ist, so liegt das daran, daß das Theater zu einer privaten Geschäftssache gemacht worden ist und daß die Schauspieler Angestellte von Unternehmern sind, die man möglichst herabzudrücken sucht. (Lebhafte Zustimmung.) In den „Freien Bühnen“ und in der Beratung von volkstümlichen Vorstellungen durch Stadtgemeinden sowie in den städtischen Regiebetrieben sieht die Schauspielerorganisation begreifenswerte Anfänge einer neuen Zeit. Die Bedeutung der Organisation auch für den Schauspielerstand kann heute nicht mehr bestritten werden. Durch das Eingreifen der Organisation sind Stadttheatralien ganz plötzlich dazu übergegangen, den Forderungen der Schauspieler Rechnung zu tragen. Schließlich berichtet Dr. Selig noch über einzelne Interventionen, die er bei verschiedenen Theatertrachten für das Kartell durchgeführt hat.

Am Freitag wurde zunächst von den Schauspielern Fuchs und Linde der Bericht des Reichstagschefs erwartet, daß eine rege Tätigkeit entfaltet hat. In der Debatte sprach Dr. Selig (Mannheim) u. a. über unsichere Manöver einzelner Theateragenten. Klein-Robben (Berlin) kritisiert die Tätigkeit des Reichstagsbüros, für das endlich die von ihm ausgearbeitete Geschäftsordnung eingeführt werden müsse. Insbesondere sei es nötig, mit den Direktoren nicht unter Weglassung der Höflichkeitssformeln zu verfahren, wie das der Vorsitzende Riedel im Gegensatz zum Reichstagsbüro wolle. Die Versammlung beschloß darauf, die Höflichkeitssformeln wieder einzuführen. Weiter wurde beschlossen, daß alle Konflikte, bevor sie vom Reichstagsbüro bearbeitet werden, vom Lokalausschuß, bei Frauen von der Frauenvorstande geprüft und begutachtet werden sollen.

Den Bericht des Frauenkomitees erstattete Heslene Kiechers (Berlin). Die Zahl der Vertrauensdomen ist von 141 auf 234 gestiegen, jedoch steht es noch an der Führungnahme und an eiferhafter Tätigkeit. In 63 gegenüber 55 Fällen wurden Unterstützungen gewährt im Betrag von 2100 Mark. Die Mutterkasse hat in 78 Fällen 507 Mark gewährt. Die Kostümzentrale wurde von 730 Schauspielerinnen (gegen 275) in Anspruch genommen. Sie will von nun an, um die Zollschwierigkeiten zu verringern, daß Kostüme nach der Schweiz auch ohne Nachnahme geschickt werden. Weiter arbeitet das Frauenvomitee für das Kinderheim, wofür erhebliche Spenden, u. a. von Anna Schramm und Gili Lehmann zur Verfügung stehen. Frau Kiechers teilte noch mit, daß sie im Reichsamt des Innern die Förderung vertreten hat, daß auch bei der Angeleitertensicherung wie schon bei der Krankenversicherung die Angabe des Alters der Schauspielerinnen unterbleiben soll, da sie sonst geahndigt werden. (Lebhafte Beifall.)

Dann wird die Beratung der 70 Anträge begonnen. Lippisch (Berlin) teilt hierbei mit, daß seines Wissens von 2 Jahren zum Palmsonntag, nach Schluß der Spielzeit der kleinen Theater.

75 Schauspieler im Berliner Asyl für Obdachlose übernachten haben. (Lebhafte, hört, hört! Bewegung.) Die Mehrheit sieht sich aber der Meinung des Referenten Jechner (Hammerburg) vom Zentralausschuß an, daß eine starke Genossenschaft auch erreichen werde, daß die Schauspieler in den Ferien nicht mehr Not leiden müssen, was jetzt die Ferienfonds antreiben. Voraussetzung aber dafür sei, die Einnahmen der Organisation zu erhöhen. — Die Frage der Einführung einer Sicherheitsumlage zur Unterstützung der Hinterbliebenen, die der Errichtung eines Erholungsheims in Templin in der Mark und einer Schauspielausstellung, von der Präsident Riedel eine Verbindung des übermächtigen Zudrangs zur Theaterausbahn erwartet, werden dem Vorstand zur weiteren Prüfung überwiesen.

Dann erichtet Director Rönn den Bericht über das Genossenschaftsheim der Gute-Fortu in der Laufsch. Er reichte mit, daß in diesem Bericht die Kundsforderungen der Bühnengenossenschaft erfüllt seien, insbesondere die Bezahlung der Vorprobten und halbmoralische Gehaltzahlung im voraus. Es wurde nun ein von dem Delegierten Klante begründeter Dringlichkeitsantrag angenommen, der alle Lokalverbände auffordert, möglichst bald unter Zugabe von 200 Mark eine Versammlung zu veranstalten, in denen auf die Dringlichkeit der Erledigung des Reichs-Theatergesetzes im Reichstag hingewiesen wird.

Die Beratung der zahlreichen noch vorliegenden, zumeist internen Angelegenheiten betreffenden Anträge zog sich nach bis in späte Abendstunden hin. —

5. Bundestag des Arbeiterathletenbundes Deutschlands.

Er. Leipzig, 18. April.

Der Bundestag wird am Sonntag nach einer Begrüßungsrede von Winkler (Leipzig) von dem Bundesvorsitzenden Paul Stirnberg eröffnet. Der Bundestag ist von 30 Delegierten, drei Vorsitzungsmännern, dem Commissar des technischen Ausschusses und dem Commissar der Kontrollkommission besucht. Den Verwaltungsbereich gibt Stirnberg. Der Bericht erfreut sich auf 1½ Jahre. Der Referent weist darauf hin, daß der Bundestag in Nürnberg nichts Einheitliches geschaffen habe, jetzt muß man unbedingt zur Einführung einer obligatorischen Unfallversicherung arbeiten, die eine Notwendigkeit für jede Sportorganisation sei; die freiwillige Unfallversicherung bietet ein wenig erfreuliches Bild. Die Bundesesetzung sei im letzten Jahr erheblich gewachsen, besonders mit der Anstellung eines besoldeten Beamten, die am 1. April 1913 probitorisch erfolgt und von allen Kreisen akzeptiert und gerillt worden sei. Leider seien aber die für die Anstellung notwendigen Extrabeiträge nur spärlich gezahlt worden.

Die Mitgliederzahl beträgt 7311 und außerdem 3000 Jugendliche unter 18 Jahren. Bei der Abstimmung über den Antrag, den der Athletenbund erläutert, die Jugend erziehen und der Partei Mitglieder zurücksieben. Die Centralvorsitzung für Sport und Körperpflege soll dem Bunde Gelung verschaffen. Auch das Bürgerschaftsamt habe sich gebeten. Der Umsatz sei in den letzten 1½ Jahren auf 5055 Mark gestiegen. Jeder Verein müsse einen eigenen Betrieb errichten und in jeder größeren Stadt müsse eine Filiale gegründet werden. Die Sportzeitung des Bundes, „Die Athletin“, habe eine Auflage von 9500 Exemplaren. Aus agitatorischen Gründen sei es nötig, Bezirke zu bilden und

Unterhaltungsbücherei zum Volksfeste

Allgemeine Geschichte von 15 Ortschaften 101

卷之三

Um toten See. Nachdruck verboten.
Roman von Robert Schrauf.
(3. Fortsetzung.)

卷之三

Digitized by Google

Das erste Mal gewannen sie.

„Von diesem zweitwöchigen Aufenthalt, wobei niemand mag, sich dorten, beschafft man Eiffels Sonnlicher eines Tages niederkreissen könnte, und so besteht kein Grund, warum der Turm nicht auch für ein festes Jubiläum feiern sollte.“ —

Die Riebelehr der Dinge. „Der junge Blaue bleibt aber recht lange abends zu Besuch, Dora. Was sagt denn Mutter dazu?“ „Nicht, sie sagt nur, daß sich die Männer auch nicht ein bißchen verändert haben, Papa. —

Schauenskerfesslame. „Rettner.“ sagte der Gott embör, „daß soll denn das heissen? Gestern bestam ich für denselben Preis eine portion Kuschn, die war genau noch mal so groß wie heute.“ „Nawohl, Herr.“ antwortete der Rettner. „Wo haben Sie denn?“ „Da drüben am Fenster.“ „Das war es eben. Die Leute, die am Fenster sitzen, friegen immer die größere portion. Das macht sich

„brauchen sehr gut!“ —
Sein Gesicht. „Was hat Ihre Frau nur für blaue Augen,“
sagte der Freund belustigend. „Ja,“ sagte der Mann, dessen Ge-
sicht gerade mit etwas andern beschäftigt waren. „Sie hat
bon mir!“ —

Sinfonie 23 in B.

Die Vermeidung der Untersehöhe macht es erforderlich, auch für Hilfsmittel zu sorgen, um bei Unglücksfällen sofort bei der Hand zu sein, um ein gesunkenes Boot heben zu können. Daß Schleppschiff „Gutta“, das unser Bild zeigt, ist berarzt konstruiert, daß es zwei Räte hat, also einen Zwischenraum enthält, der das Untersechow aufnehmen kann, wenn es durch rüstige Winde den mit sternen Stücken emporgehoben wird. —

26 Seine Eiffelturm. Der Pariser Mitarbeiter der "Scheinwelt".
"Bto." schreibt: Das Gilberbüslum des höchsten Sternhüters
könnte nichts in dem wetten, von seinem Gunstie übersehbaren
Paris mehr den Rücken auf sich, als bleier Schlafz. Eiffel-
turm, neben dessen Höhe selbst Monimarie mit seinem der Vassalite
von Gare-Cour "gedreht" erscheint. Am 2. April vor 25 Jahren
hatte Gustave Eiffel seine Angeniente und erbeiter um sich ver-
sammt, um in 300 Metern Höhe der überstandenen Mühen zu
gedenken und sich des Triumphs zu erfreuen. Seine Welt-
ausstellung war aber auch nach 1889 halte einen größern "Gau"
zu verzeichnen, und heute noch bewundern wir dies Reisefeldert
der Gilberkonstruktion, das ein genialer Ingenieur ersonen und
trotz allen Widerstandes durchgeführt hatte. Er ist auch nicht um-
gefallen, bei mutige Proletarier, wie ihm alle Kompetenzten vor-
ausfagten. Eiffel hatte seinen mathematischen Sitztum begangen:
er schuf logisch das koste und Letzte und bestete Bauwerk. Man
rechnete heraus, doch, wenn die "scheußliche" Eäule aus aufzummen,
geschrägten Eisenblech" mit ihren 8 Millionen Kilogramm Me-
tall in allen ihren Teilen, und nach dem genauen Maß auf ein
Modell von 30 Centimetern Höhe und 12½ Zentimetern Breite
(einland der vier Füße) durchgeführt würde, ihr Gewicht bei
eigener Konstruktion nur 8 Gramm, so koste ein Blatt Papier
betrachten würde! Dabei hatte Eiffel so konstruiert, daß ein Boden
das Gewicht sich mit nur 2 Kilogramm auf den Quadratzentimeter
verteile, die Größe umfaßt sich nicht, liefern die Seine nicht das

Umgebener verschlungen. Obhöfen der Stadt den Sturm wie eine
Gambusöhre ins Edwanien verlegt und die oberliegende Fahnenstange
für eine Strecke von 2 Metern hin und her pendelt, haben sich
die Schrauben in den Eisenstichen noch nicht zu sehr gelöst; es
auch das sehr mettliche Umpachsen und Zusammenzurumpfen des
Turmes, eines festen Thermometers, bei plüttlicher Verzehrung
nach heißen Sonnenchein beeinträchtigte nicht das Gleichgewicht.
Seit 1880 sind Quindertausende von Menschen im den vier Fluß-
äugen auf die erste Etage, wo ein Theater Platz finden konnte,
auf die zweite und dritte hinaufgefahren, aber die 1792 Stufen
hinaufgestiegen, gewiß empfinden sie nicht mehr dasselbe Anstift-
gefühl, das frühere Besucher empfanden, wenn der Aufzug in die
immer schmäler werdende, stets wie Epikemert durchsichtige
Zurückrönung hineingleitet. Heute fliegen so viele Rentballone
und Fliegzeuge über die Abfalten hin, daß man sich schwärmen würde,
Acht oder Schwimmbel eingestochen. Das höchste Bauwerk
Europas, der Höhner Dom, bringt es nur auf 169 Meter? Die
erstaunlichste Pyramide nur auf 142? Notre-Dame begnügt sich
mit 60? Was sind die 800 Meter des Giffeturms gegen die
9300 Meter des jüngsten deutschen Höhepunktes im Zug?
Bleibt der Giffeturm noch immer einer der Schönsten Städte?

ment!), so leistet er heute die bedeutendsten wissenschaftlichen Dienste, sendet drahtlose Telegramme in die Colonien und das genaue Grundrissignal allen Schiffen auf den Meeren. Paris mußte ohne sein Geschreiber nicht leben, niemand mag sich vorstellen, daß man Giffels Kunstwerk eines Tages niedereissen könnte, und so besteht kein Grund, warum der Kurn nicht auch sein fünfzigstes Jubiläum feiern sollte. —

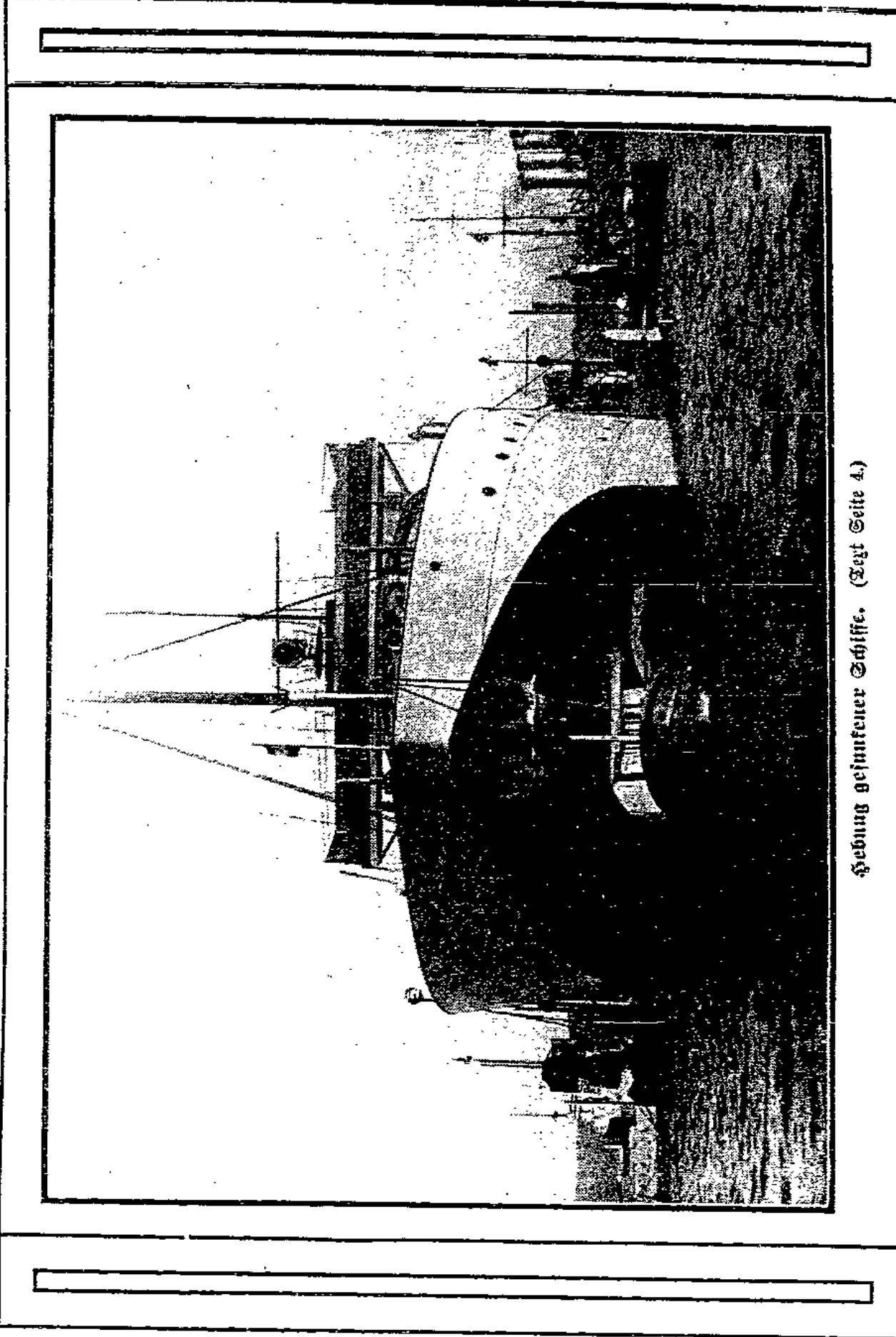
Die Riebelehr der Dinge. „Der junge Blaue bleibt aber recht lange abends zu Besuch, Dora. Was sagt denn Mutter dazu?“ „Nicht, sie sagt nur, daß sich die Männer auch nicht ein bißchen verändert haben, Papa. —

Schauenskerfesslame. „Rettner.“ sagte der Gott embör, „daß soll denn das heissen? Gestern bestam ich für denselben Preis eine portion Kuschn, die war genau noch mal so groß wie heute.“ „Nawohl, Herr.“ antwortete der Rettner. „Wo haben Sie denn?“ „Da drüben am Fenster.“ „Das war es eben. Die Leute, die am Fenster sitzen, friegen immer die größere portion. Das macht sich

von draußen sehr gut!" —
Sein Gesicht. "Was hat Ihre Frau nur für blaue Augen,"
sagte der Freund verwundert. "Ja," sagte der Mann, dessen Ge-
danken gerade mit etwas andern beschäftigt waren. "Sie hat
sie von mir!" —

Unser Zith.

Die Sternierung der Untersehooe macht es erforderlich, auch für Gütsmittel zu sorgen, um bei Flugsüffen sofort bei der Hand zu sein, um ein gesunkenes Boot heben zu können. Das Schiffsdi "Guttan", das unser Bild zeigt, ist devart von- sturzert, daß es zwei Fische hat, also einen Zwischenraum enthält, der das Untersehool aufnehmen kann, wenn es durch riefige Winden mit starren Sieten emporgehoben wird. —



卷之三

Räume von Donner, Sturm und Wölfenbruch gleichen Regengüssen die Luft erfüllt. Es regnete noch weiter, als der märktliche Sonnertag — ein wenig dunstiger und später als gewöhnlich — die Nacht ohlklafft. Der Spindus hat ungeschlungen „Was denn? Sprechen Sie!“ „Ja, der Gärtner, der ist nämlich heute besonders fröhlich gegangen, weil er hat fehen wollen, was das Unwetter für Gedanken getan hat und so —“

— die Nacht wogte. Der Wind war ungestüm — und es war früh geworden. Er wehte, statt von Süden, siegt bei nahe aus Norden und schießt die grauen, rasch treibenden Wolken den gleichen Weg zurückwürgen, den sie am vergangenen Tage verschllich gemacht hatten.

Wirs flüchtete sie gleich ihnen vor einem unsichtbaren Feinde, so stürmte in der Frühe des Morgens eine weibliche Gestalt über die Treppe und Korridore des Schlosses, eilte bis zum äußersten rechten Flügel des ersten Stockwerks und wachte hier mit unruhern, bebenden Singen an eine Tür.

Wernigerode

Mittwoch den 15. April,
abends 8 Uhr,
im „Volksgarten“:

öffentl. Gewerbege richtswähler-Versammlung

Zugeschriebene:
Die Bedeutung der Gewerbegerichte. — Referent: Bezirksleiter W. Berkling (Magdeburg)

A. Karger

Große Marktstraße 8

Röderne Rostüm-Röde

— in Waschstoffs. Phantasiestoffen und Gewichten —

Neuste Damen-Konfektion

Schwarze und farbige Paletots, Golfsäcke —

Loden-, Better-Belerinen u. Mäntel

für Herren, Damen und Kinder, sehr billig; ferner:

Neuste Kleiderstoffe und Blusenstoffe

Neuste Rostümstoffe u. -tüche

Neuste Wollmischeline und Waschstoffe

Neuste Stoffereistoffe und Stoffereien

bei sehr großer Auswahl, bekannt billig.

Große Auswahl vorzügl. Herren-Anzugstoffe

Wert-Coupons, Reste für Knaben-Anzüge,

Waschstoffe und Satin für Knaben-Anzüge

in allen Arten, bei großer Auswahl, bekannt billig

Ferner in allen andern von mir geführten Waren

Große Sendungen Gardinen und Teppiche,

Plüschtücher, Portieren und Übergardinen,

Steppdecken, Bettdecken, Plaids

sowie außerordentlich großes Lager in

Leinen- u. Baumwollwaren

besonders federdichte Julette, Duschwäsche, Bett-

wäsche, fertige Damenschärze und Schürzen sowie

doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen.

Eiserne Bettstellen und Matratzen

neu aufgenommen, sehr billig

Alles in großer Auswahl, guten Qualitäten,

bekannt billig!

1487



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb
keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln
zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Pilo ist überall zu haben.

ff. Hausschlachte-Wurst!

Zu den denkbar billigsten Preisen zu liefern bin ich nur
meines großen Umtages wegen in der Lage, billige einzukaufen und daher auch eine wirklich gute reelle Qualität
zu bieten. Mein aus strengster Rechtlichkeit erworbenes
Renomme bürgt meiner werten Kundenschaft für gute,
frische und schmackhafte Waren.

M. Ullner Regierungstraße 7.9
gegenüber der Steinstraße.
Größtes Spezialgeschäft am Platz! 1338

Reparaturen an Fahrrädern, Sprechmaschinen,
Schreibmaschinen — prompt und gewissenhaft zu joligen Preisen

A. Mai, Königgrätzer Str. 18, langjähr. erster
Mechaniker bei A. Rose u. Götzsch & Dreitow.

Schönebeck. Schönebeck.
Geschäfts-Uebernahme.

Ginem geckten Publikum von Schönebeck und Umgegend
teile ich hierdurch mit, daß ich die 1618

Restauration zur Erholung
Steinstraße 23

übernommen habe. Indem ich versichere, nur gute Waren
und Speisen zu verabfolgen, bitte ich um gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll

Frau Alwine Haase.



Fernspr. 581.

Moderne

Möbel- und

Decorationsstoffe

Matratzenbälle

Gardinenstangen

in Messing, nussbaum, mahagoni,

eiche, birke

Mattressenleinen

reiche Auszahl., zur größten

Markt ohne Nach

Bolster-Material

O. E. Müller

Magdeburg 1305

Georgenstr. 6 Kotscherstr. 7

Fahrräder!

erstklassiges Bielefelder Fabrikat

neue Gelegenheitsstoffe zu

spottbilligen Preisen o. Lager

Teilzahlung gestattet. 1924

Reparatur-Werkstatt.

H. v. Pradzynski,

7c Johanniskirch. 7c.

Außergewöhnlich
billiges
Möbel-Angebot!

Büffets 85 120 150

Ausziehbänke 20 28 35

Gr. Trumeauspiegel 28 35

Schreibtische 38 42 56 75

Vertikus 40 52 65 85

Schränke 20 28 36 65

Bettstellen m. Matr. 36 45

Umbauten 40 55 75

Waschtische 16 22 36

Salonschränke 65 75 85

Seisezimmer 285

Schlafzimmer 225

Herrenzimmer 200

Küchen von 65 x an

In Endenburg kaufst man

Sämterien für Blumen

und Gemüse in sehr guter

Qualität und hochleistungsfähig

in der 1459

Drogerie Gustav Schubert

Halberstädter Straße 107,

gegenüber der Kurfürstenstr.

Billige Schuhwaren! Herren-

und Kinderschuhe, auch Gelegen-

heit in Partien, etwa dili. bei

H. Gaedecke, Tischlerkrugstr. 27.

Möbelhaus Jentsch

1482 Breiteweg 188.

holz- und Werkstattgebäude.

Gai-Lindau

von Gebr. Brandt - Briefkasten

wähle man die Marke Scale.

Waschen Sie schon mit

Kluges

Seifensalmiak?

1446

Dorf-Gasthof

mit Materialwaren-Geschäft

und Hausschlachten, in großem

Industriehof gelegen, in zum

1. Mai, auch früher, direkt vom

Fabrikat zu 3 Jahren zu verbrauchen.

Seifensalmiak zur Gasthof 350 Hektol.

wobei 200 Liter Kochsalz

und 75 Pisse Zigaretten mit ein-

bezogen werden. Außerdem noch

ca. 1000 Mark Logis. Inventar

nicht häufig, nur Warenlager nach

Wert ca. 4000 Mark und 2000

Mark Rentabilität. Die jährliche Rendite

beträgt nur 3500 Mark. Der Gaste-

hof ruht zwei Familien. Rätheres durch

970000 d. R. Weller

E. Gerefe, Magdeburg

Bismarckstraße 23.

Sichere Brücke f. Familien

bietet mein kleines Büro, Material-

u. Gründungsgefecht in Schloss-

reiteteile u. s. engl. Dreitrollen,

u. s. d. Ritterkriegs. Ich. Kom-

mandant d. Stau. f. s. vert. L. S.

W. H. 1000 d. R. Weller

erh.

Grundstück

vom. Wohnhaus, gr. Wohnhaus,

Stallgebäude, Garren, in ver-

kauf. Rätheres Grundstück,

Wohnhaus Straße Nr. 24.

Frau Alwine Haase.

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

Zurück gesetzte

rechter Preis 16 bis 18 Mk.

fest 6 bis 8 Mr.

Elegante Kinderklappwagen

mit Gummirädern, Rückleine und

Fußtritt, verstellbar, 12 Mr.

F. Richter, Breiteweg 102

gegenüber Zentraltheater.

Katalog

enthält größte

Auswahl, versende

gratis u.

franko.

Schmücken Sie Ihren Hut

mit meinen echten

Straußfedern

alle fertig zum Selbst-

garnieren, es ist dies

der feinsten Hutzut

im Winter wie im Sommer,

immer modern, sehr elegant und vor-

nehm.

Ein echter Straußfedernhut

findet überall das größte Interesse.

Ich lieferne echte Straußfedern

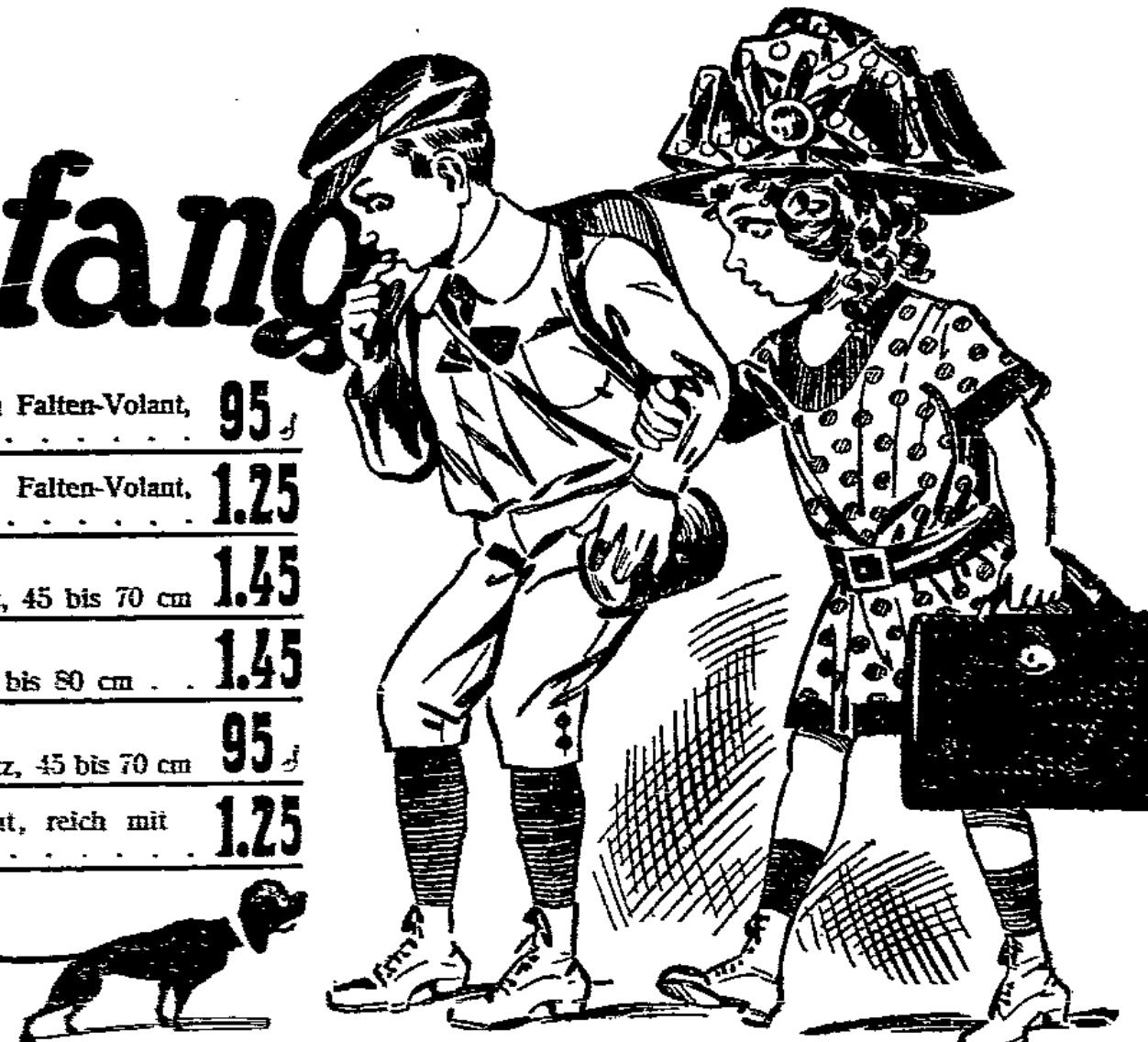
unter Nachnahme

in

Preis-werte Kinderschürzen Für den Schulanfang



Kinder-Hänger	gestreift und getupft, reich besetzt mit hohem Falten-Volant, 45 bis 70 cm	95
Kinder-Hänger	gestreift und getupft, reich besetzt mit hohem Falten-Volant, 45 bis 70 cm	1.25
Kinder-Hänger	moderne Form, gestreift, mit schottischem Besatz, 45 bis 70 cm	1.45
Kinder-Hänger	schwarz Panama, mit breitem Borten-Besatz, 55 bis 80 cm	1.45
Kinder-Hänger	weiß gestreift Batist, mit Stickerei-Ein- und -Ansatz, 45 bis 70 cm	95
Kinder-Hänger	weiß gestreift Batist, mit hohem Falten-Volant, reich mit Stickerei-Ein- und -Ansatz, 45 bis 70 cm	1.25
Knaben-Schürzen	gestreift und einfarbig Körper, mit waschechtem Besatz, 45 bis 55 cm	75
Knaben-Schürzen	gestreift, mit modernem schot- tischem Besatz, 45 bis 55 cm	75



Für Turnhosen u. -anzüge

Réform-Satin

80 cm breit, echtblau Meter 1.20 1.10 75 68 60

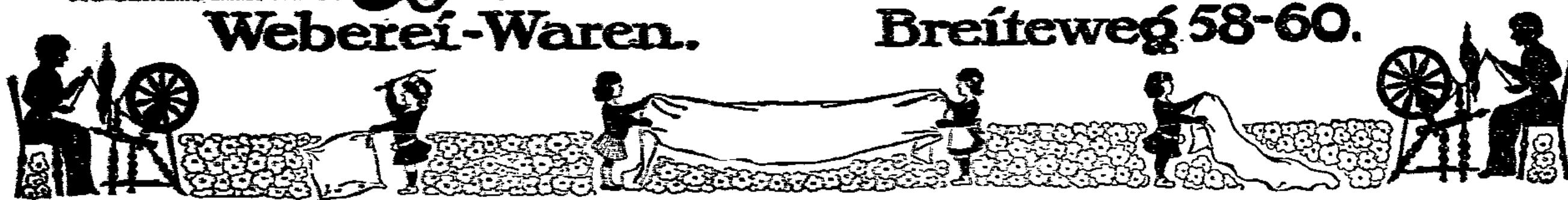
Reform-Körper

ca. 80 cm breit, echtblau Meter 95 70

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.



Leider-Ausdruck u. Schnittmuster-Artikel
Karl Hugk, Lederhandlung.

Mütze, Uster, Paketkästen
und Schnellzettel
J. Büscher
1514 Salderstr. 23, Dörfchen

Schneid-
Büro, Kinderschuhe
u. -stiefel in Chevrons, Basset
u. andere Serien Leder, Plüsche
schnell und passend, auch aus
Schnellversandkataloge u. f. Partie-
ware billig nur 1495
44 Schmalstraße 44

Sarg-Magazin

Billige Anfertigung sämtlicher Möbel
Ausführung von Reparaturen

Paul Jahn, Tischler, Sudenburg
Lohnerstr. 27 — Braunschweiger Str. 87

Danksagung.

für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und für die
reichen Kränzchen beim Heim-
gang meines lieben Mannes
sage ich allen Freunden, Kol-
legen und Bekannten vielen
Dan. Besonders Dank dem
gerett. Überfarter Renz für
die trostreichen Worte am
Grabe. 978

Die tiefrauernde Witwe
Marie Humburg geb.
Beseck nebst Kind.

Schulbücher, Schulartikel

ausführliche Papierhandlung von
Burg Berl. Stad. Scharlauer Straße 9 Burg

Anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen
Freunden und Bekannten, insbesondere dem
Quartett des Magdeburger Arbeiter-Sänger-
chors, auf diesem Wege unsern herzlichsten
Dank.

Fritz Brandt und Frau,
Martha geb. Flügge.

für die vielen Beweise her-
licher Teilnahme und die überaus
zahlreichen Kränzchen bei dem
Heimgang unseres lieben Ent-
schlafenen, des Weißgerbers

Wilhelm Stendel
sagen wir seinen Grüßen und
Bartefreunden auf die Reise
besonders herzlichen Dank 1559

Burg, den 11. April 1914.

Die trauernden Unterliebener.

Todesanzeige.
Am 13. April, früh 2 Uhr,
starb nach langer Krankheit und
mit Gebührt extraktivem Leiden nahe im jugendliche
Zothe und Schwester

Ilse Ahrendt
im 11. Lebensjahr. Dies
zeigen ließt er mit der
Bitte um Mitteilnahme

Magdeburg, den 14. April
Wih. Ahrendt und Frau
geb. Nagel und Frau

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 16. April
nachmittags 2 Uhr, von dem
Trauerhaus, Schmidt, 7,
aus statt.

Trauer

Frauenkleider.
Frauenblusen,
Herstellung von Frauenkleidern
in 24 Stunden

Tüte

Frauerschleier,
handschuhe, etc.

Sange & Münzer
Breiteweg 51, 51½, 52.

1920 M. I. 41. Wände m. 1. 2 mit b.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982.

Pfingstwetter zu Ostern. Dass den Westervorhersagen nicht unbedingt Glauben geschenkt werden darf, dafür haben die beiden Osterfeiertage wieder einen Beweis geliefert. Was war da alles prophezeit worden: Regen, sogar Gewitter, Wind und Kälte. Wer das las und daran glaubte, musste sich wohl oder übel darauf einrichten, die Osterfeiertage in einem möglichen durchwärmten Zimmer oder bei einem Dauersat in irgendeiner Kneipe zu verleben. Und wie war es in Wirklichkeit? Alle Welt war sich darüber einig, dass das schönste Wetter, was dann und wann einmal zu Pfingsten zu verzeichnen gewesen ist, nicht besser gewesen sein kann als das diesjährige Osterwetter. Ganz unglaublich war der Andrang an den beiden Ostertagen in den außerhalb der Stadt liegenden Garten- und Parkrestaurants. Erst in letzter Stunde wurden die selbst dann noch unzulänglichen Vorbereitungen auf einen Massenbesuch vorgenommen. Fast überall mangelte es an der genügenden Zahl dienstbarer Geister. Das Publikum musste sich häufig selbst dazu bequemen, Hand anzulegen, um Erschließungen zu bekommen. Das Ostergeschäft war denn auch für die Lokalinhäber ein glänzendes. Ein gutes Geschäft hat auch der Kennverein mit seinem ersten Pferderennen auf den Herrenzugswiesen gemacht. Eine wahre Volkswanderung ergoss sich in den ersten Nachmittagstunden des zweiten Feiertags nach dem Herrenzug. Tausende von Menschen zogen es vor, den Weg hin und zurück auf Schusters Rappen zurückzulegen, weil die Verkehrsmittel nicht ausreichten. Die wenigen Neubefahndampfer nach dem Stadtteil waren fast immer überfüllt. Und die Straßenbahnen? In allen Haltestellen standen nicht Dutzende, nein, manchmal Hunderte, die mit Mühe und Not und erst nach langerem Warten in den Wagen verstaute werden konnten. Abgesehen von dem Malheur, das die allerorten frischgestrichenen Sühle und Tische an den neuen Frühjahrssachen der Damen und den Anzügen der Männer angerichtet haben, hat sich der festländische Riesenverkehr ohne erhebliche hörende Vorwarnung abgewickelt. —

Die Osterfeier der Jugend verlief glänzend. Unsre Jugend, die schon seit Jahren zur Jugendbewegung hält, die erwachsenen Arbeiterschaft und die Schulentlassenen waren in großer Zahl erschienen. Es hatten sich auch Gäste eingefunden, die nicht geladen waren: eine Anzahl Polizeibeamte. Zwei standen in großer Uniform, bis an die Zähne bewaffnet, um zu verhüten, dass dem alten Magdeburg etwas geschieht, wenn Lieder gesungen werden oder auf dem Klavier gespielt wird. Auf der Spielgartenstraße standen einige Geheimnisse und warteten. Auf was sie marxierten, konnte natürlich keiner erründen. Ob man glaubte, die Kontrahenden wollten die Blastersteine heraustragen und Bierkrüge bauen? Zur Osterzeit sind von sehr viel Stellen der Jugend Flugblätter, Zeitungen und allerlei Heften zugestellt worden, in denen für "nationale" Jugendvereinigungen Propaganda gemacht wurde. Die bürgerlichen Jugendpfleger haben ihre besondere Meinung von Jugendförderung; alle haben sie auch ihr besonderes Ziel, einzig sind sie nur in der Verbüßung der deutschen Freiheit und Gerechtigkeit, für die in der Jugend kämpfen erscheinen sollen. Welchen Wert dies Gesicht von der deutschen Freiheit für die Arbeiterschaft, insbesondere für die Arbeiterjugend hat, das demonstrierten die Pickelhauben am Ostermontag im "Quisenpark". Der Arbeiterjugend darf nicht einmal Kunst im besten Sinne des Wortes geboten werden, ohne dass die Polizei sich dabei setzt und Wache hält, als gäbe es Verbrechen zu verhindern. —

Die ältern Arbeiter sind es gewohnt, dass sie überall beharrt werden, sie nahmen den uninformierten Zuwachs der Festivitätsfeierung gelassen hin und ziehen sich ihre gute Stimmung nicht nehmen. Die Jünglinge der Arbeiterschaft, die Kontrahenden, sahen ein wenig verwundert drein. Sie werden sich bald nicht mehr wundern. Die große Sturzflucht der Polizei, diesen Jungen, ichon den Kinderglauben, an die deutsche Freiheit aus dem Herzen zu reißen, mutet zwar verschlafen schändlich an, sie war aber vielleicht nicht nötig, um den Ruf der Magdeburger Polizei zu heben. Der Stand ohnedies schon hoch genug. Das Programm eröffnete der Magdeburger Damenschor mit zwei langvoll vorgetragenen Liedern. Zwei Klavierkonzerte liegerten die weitholde Stimmung. Dann trat Dr. Max Poensgen-Alberty, stürmisch begrüßt von seinen jungen Freunden, die ihn seit vorigem Herbst in guter Erinnerung haben, ans Rednerpult. Seine Freitexte war von mächtiger Wirkung. Die Alten lauschten ergriffen den gedankenvollen Worten; aus den Augen der Jungen sprühte helle Begeisterung. Diese Jugend glaubt man mit einzigen Polizeiuniformen von der Arbeiterschaft abschrecken zu können? —

Nach der Rede sang Frau Flut zwei Lieder. Sie weckte bestreite Begeisterung. Der Spinnschot mit Ballade aus dem "Holländer" zeigte das Können des Damenchors und seines Dirigenten Herrn Neuling im besten Lichte. Dr. Poensgen-Alberty zeigte wiederum das künftige Märchen von Gott: Denko, brennendes Herz. Dem schloss sich der Heideknabe von Hesse an. Es war natürlich, dass man sich in leicht nicht von Poensgen-Alberty verabschieden wollte. Er nutzte sich zu einer Zugabe bereit zu finden. Zwei Stücke am Klavier schlossen die Feier ab. —

Arbeiterjugend. Heute abend Liederabend bei Holz. Am Mittwoch findet für Neue Neustadt ein Lieder- und Unterhaltungsabend für Sudenburg ein Spielabend statt. Am Donnerstag Liederabend für Buckau. Beiebad für Alte Neustadt. Die Klavierabende unternehmen am Freitag einen Abendweizgang. —

Sitz Erweiterung des Strandbades. Am 7. April hat sich der Badeausschuss in längerer Sitzung erneut mit der geplanten Erweiterung des Strandbades beschäftigt. Es sind hierfür 50 000 Mark angefordert und von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt worden. Vom Regierungspräsidenten ist nun gefordert worden, dass die drei Badeabteile für Männer, für Frauen und für gemischten Betrieb und der dazugehörige Badestrand durch je einen Drahtzaun gegeneinander abgegrenzt werden. Dem will der Magistrat und auch der Badeausschuss nachkommen. Nach den Beschlüssen des Badeausschusses sollen nunmehr folgende Änderungen vorgenommen werden: 1. Um einen möglichst breiten Strand zu gewinnen, sollen die beiden Ans- und Auskleidezelte zu beiden Seiten des Wirtschaftsgebäudes nicht in der Richtung von West nach Ost, sondern von Nord nach Süd (Stromrichtung) in der Längsrichtung hintereinander aufgestellt und möglichst weit an die seitlichen Grenzen des Strandbades herangerückt werden. 2. Die Grasnarbe vor dem neu auszubauenden dritten Badeabteil und dem zu erweitenden südlichen Bade soll nach Möglichkeit erhalten werden. 3. Dem Zweck des Regierungspräsidenten entsprechend sollen die einzelnen Abteilungen des Strandbades durch einen Drahtzaun mit Zugangsstütze voneinander getrennt werden. —

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Mittwoch den 15. d. M. vermittelst in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauf werden: Seelachs zu 15. Kabeljau zu 18. Seefischfilet zu 20. Krözungen zu 22. Schellfisch ohne Kopf zu 28 und Karbonade zu 30 Kr. das Pfund. —

2000 Mark Zufluss für den deutschen Gastwirtstag. Je der Zeit vom 15. bis 19. Juni d. J. wird in Magdeburg der 41. deutsche Gastwirtstag abgehalten werden. Aus diesem Anlass will der Gastwirtpartei von Magdeburg zu Ehren der in großer Zahl anreisenden Gäste eine Reihe von Veranstaltungen treffen, die mit großen Unkosten verbündet sind. Der Magistrat ist der Meinung, dass den zu erwartenden Gästen der Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich gemacht werden muss. Es ist deshalb gewünscht, der Bitte des Vereins um 2000 Mark Zufluss zu den Veranstaltungen nachzukommen. Die Stadtverordneten werden erüthten, die Summe zu bewilligen. —

Von der katholischen Blindenstiftung. Seit Testament ist das Vermögen des am 29. Juni 1893 hier verstorbene Privatmannes Ulrich Joseph der Stadt zugefallen zur Errichtung einer Blindenanstalt, sobald das Vermögen durch Zinszuwachs mindestens die Höhe von 300 000 Mark erreicht hat. Buziglich von noch zweimal 30 000 Mark, die im Jahre 1912 und 1913 aus Sparfassenüberschüssen bereitgestellt worden sind, beträgt das gesamte Vermögen der Stiftung jetzt rund 420 000 Mark. Nach langen Beratungen und nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, die sich besonders in finanzieller Hinsicht dem Wunsche des Testators entgegenstellten, beschloss die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats, einen gemeinsamen Ausschuss mit der Beratung der Errichtung eines Blindenheims zu betrauen. Dieser Ausschuss hat sich nun dahin entschieden, das Blindeheim im Anschluss an das städtische Siechenhospital zu errichten. —

Um dem Heim selbst sollte — dem Willen des Stifters entsprechend — ein Arbeitsaal vorgesehen werden, in dem jedoch außer den Inassen auch in der Stadt wohnende Blinde Gelegenheit finden sollen, ihre Arbeit zu verrichten. Entschieden abgelehnt wurde jedoch der Gedanke, dem Heim den Charakter einer Blindelehranstalt zu geben. —

Es sind in Magdeburg etwa 130 bedürftige Blinde vorhanden. Für das Heim würden in Frage kommen etwa 45 und zur Unterstützung aus Vermitteln etwa 70; als für Arbeit im Arbeitsaal geeignet werden von den nicht der Heimpflege Bedürftigen elf bezeichnet. Gleichzeitig wurde die Erweiterung des Siechenhospitals auf etwa 140 Betten gegenüber 100 bisher für münschenwert erklärt. Für die Vorunterrichtungen sollte jährlich ein Vertrag bis zu 1500 Mark aus den Zinsen des Stiftungskapitals bereitgestellt werden. — Darüber hinausgezogene ist nicht erforderlich, da gegebenenfalls aus andern Stiftungsfonds geholfen werden kann. Der Magistrat hat sich den Beihilfen des gemeinnützigen Angehörs angehoben und bittet in einer ausführlichen Vorlage die Stadtverordneten-Versammlung um Zustimmung, dass 1. bei den städtischen Lieferungen die Produkte hiesiger Blinder in besonderer Weise berücksichtigt werden, namentlich dabei der Mindestpreis nicht entscheidend sein soll, soweit die geforderten Preise sich in angemessenen Grenzen bewegen, 2. jährlich ein Vertrag bis zu 1500 Mark aus den Zinsen des katholischen Stiftungsfonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Blinder bereitgestellt wird, 3. die aus Sparfassenüberschüssen dem Stiftungsfonds gewährten Zuflüsse bei Fälligkeit der Übertritte an denselben abgeführt werden, 4. die Bearbeitung des Projekts in die Wege geleitet wird, mit der Maßgabe, dass das Blindenheim in Anschluss an das Müllerische Siechenhaus errichtet, eine Belegungsstärke von 40 Blinde geschaffen sowie ferner mit dem Projekt eine Erweiterung des Siechenhauses — genügend zur Aufnahme von 40 Inassen — in Aussicht genommen wird. —

Die beleidigende Kunstkritik. Der Schauspieler Hugo Brandt zu Königsberg gehörte im Winter 1910/11 dem Ensemble des kleinen Stadttheaters an und wirkte bei der im März 1911 erfolgten Erstaufführung der Tragödie von Karl Schönherr, "Blinde und Heimat" als Schauspieler mit. Als Theaterkritiker für den Magdeburger General-Anzeiger betätigte sich der Redakteur Rudolf Brauner, jetzt zu Nürnberg, und brachte in Nr. 78 der Zeitung vom 17. März 1911 eine längere Kritik über die Leistung von Brandt. In dem tadelnden Urteil über dessen künstlerische Leistung fiel auch die Auseinandersetzung "Moderne Drame". Brandt fühlte sich dadurch in seiner Ehre gekränkt und stellte Privatklage wegen Beleidigung an. Das Schöffengericht nahm an, dass aus der Form der Kritik zu schließen sei, es sei bei dem Beklagten Brauner nur darum zu tun gewesen, den Privatläger in seiner künstlerischen Ehre empfindlich zu kränken. Der Beklagte wurde deshalb am 15. Januar d. J. wegen öffentlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe ed. 3 Tagen Gefängnis verurteilt und dem Beklagten die Publikationsbefugnis in der "Magdeburgischen Zeitung" zugesprochen. Der Beklagte legte dagegen Berufung ein und sein Verteidiger Justizrat Dr. Böder, führte am Sonnabend in der Verhandlung aus, dass die geistige Kritik nicht über die Grenze des § 193 des Strafgesetzbuchs — Wahrung berechtigter Interessen — hinausgegangen sei, weshalb die Freiprärtigung des Beklagten geboten wurde. Möge er sich auch im Ausdruck vergissen haben, eine Beleidigung habe ihm festgestellt. Die Kammer war gegenwärtiger Beleidigung erachtete in der Kritik eine Beleidigung für vorliegend und verwies die Kritik. —

Gasvergiftung. Am Montag nachmittag waren Arbeiter auf dem Fabrikgrundstück der Firma Otto Gruson, Schönebecker Straße 66, damit beschäftigt, einen unterirdischen Kanal zu reinigen. Da der Maurer Christian Schonauer, wohnhaft Martinstraße 9, nicht wieder ans Tageslicht kam, wurde nachgesucht und der Mann bewusstlos im Kanal vorgefunden. Da es im Kanal stark nach Gas roch, schien dieses die Ursache des Unfalls zu sein. Von den herbeigerufenen Samaritern der Feuerwehr wurden sofort unter Aufsicht eines Arztes Biderbekungsversuche vorgenommen, die nach 20 Minuten mit Erfolg beendet wurden. Der Verunglückte wurde zu seiner vollen Wiederherstellung nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht. —

Seit 8 Tagen verschwunden ist der 12 Jahre alte Schulknabe Alfred Hammer aus der Großen Marktstraße 20. Der aufgeweckte, für sein Alter ziemlich gut entwickelte Junge befand die Bürgerstraße und war Osten nicht vorgezogen, hatte deswegen doch kein Vorwissen und ist dann am 6. April auf und davon gegangen. Auf Nachfrage sonnte festgestellt werden, dass er sich bei Verwandten in anderen Orten nicht aufhält. Die Familie Hammer bittet um Nachricht über den Verschwundenen nach Großer Marktstraße 20. —

Gestohlen wurden einem Bäckerjungen aus einem Zimmer in der Bismarckstraße ein Handkoffer, enthaltend eine vergoldete Herren-Remontourtoile (Fabriknummer 357891) nebst Tablett und ein Portemonnaie mit etwa 40 Mark (der leere Koffer ist später an der Dampfer-Uferzettelstelle am Fürstenwerder gefunden worden); vor dem Hause Freiligrathstraße Nr. 76 ein Fahrrad Marke "Panther" 80 cm, einem Bureau in der Hassenbachstraße etwa 30 Mark; aus einem Laden in der Viktoriastraße etwa 500 Mark Tabak und Zigaretten und etwa zwei Zehntausend Zigaretten im Wert von etwa 500 Mark; aus der unbeschlossenen Garderobe einer Schankwirtschaft in der Berliner Straße zwei Uferzettel: aus einer Garderobe im Stadttheater ein Sportüberzieher; aus einer Garderoben-Zelle in der Hassenbachstraße ein Handleiterwagen; aus einer Wohnung in der Wallstraße 130 bis 150 Mark (der Koffer ist in diesem Fall ein angelegter Kontenpost, der sich in der Nacht zuvor bei der Poststelle aufgehalten und gelehnt hat, wo diese das Geld aufbewahrt, und der wie folgt bezeichnet wird: 30 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, dunkelblond, Schuhgröße im Oberkiefer fehlen zwei Zähne); aus einer Wohnung im Lorenzweg eine goldene Dame-Remontourtoile. —

Giebner. Der Arbeiter Paul Rost und der Schlosser Walter Fischer von hier erbrachten am 6. März d. J. abends den Keller des Kaufmanns Siebert, Große Diesdorfer Straße 11, und stahlen sechs Flaschen Wein, wovon sie drei ausstanken und drei im Felde versteckten. Dann gingen sie nach der Annenstraße 30, öffneten mit einem Dietrich die Haustür und stahlen aus der Werkstatt des Schlossers Jahn eine Jacke sowie 25 Dietrichs, damit begaben sie sich nach dem Warenverkauf in der Großen Diesdorfer Straße. Hier öffneten die Haustür und eine Reihe in den Laden führte. Ein Mitarbeiter der Haustür bemerkte, der ihre Festnahme verunlaubte. Die Feuerwehr verurteilte am Dienstag die Angeklagten wegen schwerer Diebstahl in zwei Fällen und versuchten schweren Diebstahl in einem Falle: Rost, der sich in strafähigem Rückfall befindet, zu 1 Jahr 6 Monaten, Fischer zu 8 Monaten Gefängnis. —

Ein Raubtorschläger. In Haft genommen wurde der Kaufmann Karl Rothenberg von hier, der in verschiedenen auswärtigen Zeitungen annoncierte, dass er eine Zigarrenfabrik besitzt und Heimarbeit suchte. Den sich meldenden Personen wollte er Material liefern, wenn sie eine Kavüre gesetzt hätten. Er hat sich hier Karl Steinberg genannt und wollte seine Fabrik in Rothensee haben. Die Offiziere ließ er sich noch verschieden Orten postieren senden. Verschiedene Personen sind um 50 Mark geschädigt worden. Weitere Beschädigte wollen sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden. —

In Haft genommen wurde der Fleischergeselle Fritz F. von hier, der seinen Meister in der Rothenbörse Straße Därme im Bette von etwa 40 Mark gestohlen und an einen Fleischer in der Wolfenbütteler Straße, von dem er aufgefordert sein will, Därme zu besorgen, verkaufte. —

Baumbrand. Am ersten Osterfesttag nachmittags um 3½ Uhr begann eine der Pappeln an der Herrenkrug-Ecke in der Nähe des Angerhöfchens lichterloh zu brennen. Die herzerregende Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Der inwendig ausgebrannte Baum musste umgelegt werden. —

Kellerbrand. Am Sonntag nachmittag um 4½ Uhr wurde telefonisch von Große Diesdorfer Straße 203 eine Rauchgasfahrt im Keller gemeldet. Die Motorpräge der Hauptwache, welche nach dort austückte, fand einen Brand von Sägespänen, Asisten und altem Gestrüpp vor. Mit einigen Eimern Wasser wurde die Gefahr beseitigt. —

Konzerte, Theater &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

*** Städtische Konzerte.** Das Fürstenhofkonzert am Mittwoch den 15. April bietet unter der Leitung von Professor Hugo Waldsee ein interessantes Programm. Im Mittelpunkt desselben steht Beethoven mit seiner jugendfreudigen Sinfonie Nr. 1 in C-Dur. Diesem noch mehr die Grazie eines Mozart amgenden Werkes stehen als moderne Orchesterkompositionen gegenüber die Ruisinader-Suite von Tschauder und die Romantische Ouvertüre von Ludwig Thürle. Auch Smetana ist im Verlauf des Abends vertreten durch seine leichtschwingende Ouvertüre zur "Verlaufenen Braut" welch geistvollem Werk Richard Wagners Albumblatt, ferner ein Slawischer Tanz (F-Dur Nr. 4) von Dvořák nebst Franz Liszt mit der schwungvollen Tarantella aus „Venezia e Napoli“ anschließen. Für den politischen Teil des Konzerts wurde die frühere Operndame unseres Stadttheaters Frau Luisa Mothes-Wöhns aus Plauen gewonnen. Die hier noch allgemein in angenehmer Erinnerung lebende Künstlerin wird die Paganarie aus Meyerbeers „Hugenotten“ mit Orchester sowie Lieder an Klavier von Goldmark, Brahms, Hans Hermann und Richard Strauss singen. —

*** Stadttheater.** „Marzi“, das Trauerspiel von Brachvogel, kommt heute Mittwoch zur erstmaligen Aufführung. Das Werk ist seit verschiedenen Jahren nicht gegeben worden und wird nun in der Neuinszenierung, die unter der Regie des Direktors Vogeler vorgenommen wurde, herausgekommen. „Marzi“ hatte seinerzeit — es wurde 1857 in der Erstaufführung gegeben — ein außergewöhnliches Aufsehen erregt. Es wurde auf allen namhaften Bühnen gespielt und begründete den literarischen Ruf seines Autors. In der Titelrolle wird Direktor Vogeler auftreten. Die Bekleidung der übrigen Rollen ist folgende: Damen: Selma O'Brien (Pompadour), Ada Blanche (Seszyńska) Margarete Alberin (Epinay), Else Heiser (Catinat); Herren: Paul Küller (Conti), René Boiss (Coquelin), Leo Ditscher (Dubarry) und Albert Gros (Wrimm). Vielsagende Anfragen entsprechend, teilt die Direktion mit, dass zu der Nachmittagsvorstellung am Sonntag den 19. d. M. ein Billettkauf nicht stattfindet. —

*** Wilhelm-Theater.** Am Sonntag abend kommt auf vierstimmigen Wunsch „Der Übersteiger“ zur Wiederholung. In der am Freitag und Samstag stattfindenden Aufführung von „Sie einst im Mai“ spielt Fräulein Alois Saitzowits die Partie der Ottile. Um Montag ist eine einmalige Aufführung der Lehár'schen Operette „Der Graf von Luxemburg“, und zwar zum Abschied bereits für Herrn Stampa. —

*** Fürstenhof-Theater.** Am Mittwoch findet eine große Abschiedsvorstellung des beliebten Müller-Lippart-Ensembles statt. Frau Direktor Müller-Lippart hat ihren Abendabend und verabschiedet sich zu gleicher Zeit vom Publikum um sich nach Köln zu begeben. Es ist die letzte Vorstellung in der Saison. Alle Vorzugspläte gelten. —

Letzte Nachrichten.

*** Menselwitz (S. Altenburg).** 14. April. Zwei französische Fußschiefer, die in einem Freiballon in Frankreich aufgestiegen waren und nach ihren Angaben infolge widriger Witterungsverhältnisse nach Deutschland gelangten, landeten am Ostermontag gegen Mittag unweit des Ortes Mundorf bei Menselwitz. Der Gemeindevorsteher nahm ein Protokoll auf und berichtete an seine vorgesetzte Dienstbehörde, die die weitere Untersuchung in die Hand nahm. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, gab das Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg telegraphisch Erlaubnis zur Abreise der Fußschiefer, die davon alsbald Gebrauch machten. —

W. Halle a. d. S., 14. April. Bei einem Automobilauflauf, den der Güter- und Fabrikbesitzer Dr. Bennecke gestern mit seiner Familie unternahm, platzten in der Nähe von Trotha beide Radreifen. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Dr. Bennecke litt einen Schläfenbeinbruch und mehrere Rippenbrüche, seine Frau eine Gehirnerschütterung und eins der Kinder Rippenbrüche. Der Chauffeur kam mit Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus gebracht. — Drei junge Mädchen, die sich mit Sondelsfahren auf der Saale vergnügten, kamen dem Trothaer Wehr zu nahe und wurden überwältigt. Das Boot schwung um und nur eins der Mädchen konnte gerettet werden. —

Pe. Gleiwitz, 14. April. Während in dem übrigen deutschen Reich das Osterfest in diesem Jahre vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt war, hat man in Oberösterreich weiß Oster gewießt. Am Nachmittag des ersten Feiertags ging über ganz Oberösterreich ein schweres Unwetter nieder. Gewitter, gefolgt von einem wolkenbruchartigen Regen, vermisch mit Hagel und Regen, begleitet von gewaltigen Stürmen, hat an vielen Orten erhebliche Schäden verursacht. —

Pe. Knoblaich, 14. April. In dem im Kreise Rhön gelegenen Ort Gogolau wurde eine Halbschülerbande, deren Spur man schon seit längerer Zeit verfolgte, entdeckt und verhaftet. Das Haupt der Gesellschaft wurde in dem Wachanter Schmidt ermittelt. Er hatte eine große Anzahl von Zwermarschläufen nachgemacht und die Falsifizate bereits im umfangreichen Maße in Verkehr gebracht. —

Pe. London, 14. April. Am 14. April in New York wird gemeldet, dass man dort auch eine dritte Dampfer in dem Paccais verloren giebt, in dem die Mannschaft der Robbenjäger des „Neufland“ und „Southern Cross“ umgekommen ist. Es handelt sich um den Dampfer „Arie“, der seit den Tagen des durchdrehenden Pizzards verschollen ist. Der Kapitän des Dampfers „Bloodhound“ berichtet, dass er einen Mann von der Besatzung des Dampfers „Arie“ gerettet habe, alle anderen scheinen umgekommen zu sein. —

Stickerei-Stoffe

für Kleider und Blusen zum größten Teile für die Hälften des regulären Preises

im Parterre auf Extratischen zum Aussuchen

Serie 6
Meter
2.75

Serie 5
Meter
2.25

Serie 4
Meter
1.95

Serie 3
Meter
1.75

Serie 2
Meter
1.45

Dekoriert in einem Schaufenster

125

Sowei
Vorrat.

Warenhaus Gebr. Barasch.

Strümpfe
praktisch und
preiswert —

Industrie-
Unterzeuge
praktisch und
bewährte Qualität —

Wolle
ergiebig und
holzbar —

Größtes Lager am Platz.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68. Ternop. 3897.

Möbel Brautausstattungen

Ad. Kurkowsky
Johann K. Popelsky
Rener Weg, Ecke Apelsstraße, beim Standesamt.

Fahrrad-Reifen
garantiert fehlerfrei
nur Mf. 1.60

Gebirgsmäntel
extra kurze Reisen 3.00
mit Mf. 3.00

Stollendeden
mit Garnitur
1906 nur Mf. 4.00

Extra Strima Mäntel
mit Jahresgarantie,
das Seide, was es
gibt . . . am Mf. 5.65

Gute Gummihandschuhe
etwa doppelt so
lang . . . nur Mf. 1.50

Bensch

Breiteweg 258.
Geben beim Einkauf von 20.00 Mark an
2.00 Mark Rabatt.

Der Weg zum Erfolg

bedeutet gar oft in der Wahl eleganter
Garderobe.

Sparsame, seine, sehr wenig getragene, reinvollone

Maß-Garderobe
vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert
80 bis 100 Mf., erhalten Sie jetzt
enorm billig.

Gehrock-, Smoking- u. Frack-Anzüge
Einzel. Gehrocke, Smokings u. Fracks
Schwarze Hosen • Feinste Tuchstoffe
Jackett-Anzügen, Cutaways, Paletots
Spezial-Riesenlager in weiten Sachen für starke Herren.

P. Frühmann's
größtes Spezial-Etagengeschäft für Herren-Garderobe
nur 200 Breiteweg Nr. 87
gegenüber der Brammehrichstraße

Für die Schule!

Extra-Angebote!

Für Knaben

Schulanzüge guter Qualität, nur mit
Sachen Größe 1 x 6.50 bis
jebe weitere Größe 10,- mehr.

Schulblätter-Klammer
Qualitätsartikel, Größe 1 x 7.50 bis
jebe weitere Größe 10,- mehr.

Original-Schul-Anzüge „Logopac“
das Spezial und Beste im Preis.

Schulanzüge klein u. fertig, mit Schulranzen
und Schulmäppchen . . . x 1.90 bis

Schulblätter in Stoff und Marmelade
verschiedene Sorten . . . x 2.20 bis

Schulbücher, Schulnotizbücher
ausgezeichnet nachdruckt
auffallend billig.

Kreditkarten . . . 21, Strudelten . . . 32,
Kreditkarten mit 20, Strudelten . . . 45.

Schulblätter . . . 1.95 1.45 1.25

Ausnahmepreise!

Für Mädchen

Kinder-Mäntel aus großer qualitativer Seide, in
allen Größen äußerst billig.

Kinder-Schürzen aus großer qualitativer Seide,
sehr preiswert.

Kinder-Schürzen aus großer qualitativer Seide
Größe 35 37 39 40 42 44
x 1.25 1.15 1.05 95 85

Kinder-Schürzen aus großer qualitativer Seide
x 1.25 1.00 1.05 95

Mädchen-Kleider, Mädchen-Hosen
Garderobe, Zippentücher.

Schulblätter sehr hoch gewertet
Größe 27-30 31-35
x 3.25 3.00

Schulblätter sehr hohe Qualität
Größe 27-30 31-35
x 4.00 3.75

Schulblätter sehr hohe Qualität
x 6.75



Bei Wind

Möbel-Gelegenheit!

1 bedecktes Zimmermöbel, wöchentlich habe
ich für einen Preis weit
unter Preis sofort zu
verkaufen. Bezahlung
ohne Auszahlung. 571

G. Jentsch
Möbelhaus
Breiteweg 6, 1. Etage

Herrn-Artikel

Wäsche — Taschentücher
Hand- und Mantel-Taschentücher
Kleid, mit einzigen Latsch
125,- Eine Anzige
Sachen — Billige Preise

Schränke

Ihnen — Matratzen
Kreis — Röcke
Kreis — Strümpfe
Erstlings-Artikel

A.F. Schöne
Ges. Güter- u. Werbetr.

Tapeten

große Tapeten aus
der Zeitung in der
Zeitung . . . 14.00

Wer streichen will,
kauft die dazugehörigen
Lacke, Farben, Pinsel usw.

am billigsten und besten bei

Erwin Prange,

großes Magdeburger Lad-

und Farben-Spezialgeschäft

Berliner Str. 29. Ternop. 4132.

Lieferung frei Haus.

Kredit auch nach außenhalb!

MÖBEL

in kolossaler Auswahl
auf Kredit!

- 1 Zimmer Anzahlung 8 Mf., wöchentl. 1 Mf.
 - 2 Zimmer Anzahlung 15 Mf., wöchentl. 2 Mf.
 - 3 Zimmer Anzahlung 25 Mf., wöchentl. 3 Mf.
 - 4 Zimmer Anzahlung 40 Mf., wöchentl. 4 Mf.
- Einzelne Möbelstücke mit 3 Mark Anzahlung.

Herren- und Damen-Garderobe

A. Becker

Alte Ulrichstr. 13, I.
über der Fleischhalle

angestiegener Eingang in der Fassade

Rauchhaus

Aldolph Michaelis

Rathauswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.